

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelverkauf:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Pfennig
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Pfennig
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Pfennig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Wohlfachstraße: 2222 B. Wuppertal Elberfeld. - Erfindungsstelle Elberfeld.

Leser-Beilagen:
Die Wuppertaler
Westfälische Sportzeitung

Bezugspreise:
Durch Boten wochentäglich frei ins Haus einschließlich der Lesers-Beilagen.
„Die Wuppertaler“ und „Westfälische Sportzeitung“ halbjährlich R.-M. 1.15.
Bei Abnahme durch andere Vertriebsstellen oder durch den Postweg wird ein Zuschlag von 10% erhoben.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: B.-Katholische Kirche 50, Fernsprecher Sammel-Nummer 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher Sammel-Nummer 57768.

Nr. 163 - 44. Jahrgang.

Dienstag den 15. Juli 1930

Einzelpreis 15 Pfg.

Sindenburg fährt nicht ins preussische Rheinland

Weil das Verbot des Stahlhelms für Rheinland-Westfalen
trotz Zusage nicht aufgehoben wurde.

Heute Entscheidung!
Zweite Lesung der Deckungsvorlage
Brüning hat noch keine Mehrheit.

Das Schreiben des Reichspräsidenten an den preussischen Innenminister

Berlin, 14. Juli. (Eig. Drahtb.) Auf die Tagesordnung der morgigen Reichstags-Sitzung ist die Beratung der Deckungsvorlage für die Verletzung der Deckungsvorlage gesetzt worden. Damit rückt die Entscheidung über das, was geschieht und geschehen soll, in nächste Nähe. Die Deckungsvorlagen werden, soweit sie von dem Reichsausschuss abgelehnt worden sind, durch Initiativvorschläge der Regierungsparteien neu eingebracht. Die Oppositionen haben sich heute entschlossen, trotz manchen Meinungsverschiedenheiten, die Initiativvorschläge zu unterstützen, die die Deckungsvorlagen, die einen langen Brief an den Reichsausschuss richteten, allerdings in der Voraussetzung, dass nunmehr endlich im Herbst etwas Grundlegendes geschieht und die Finanzreform in die Wege geleitet wird, die längst von sämtlichen Parteien gefordert wird; die Demokraten machen sich damit lediglich zum Schwarm aller übrigen Mitglieder des Hauses.

Die Deutschnationalen haben heute beschlossen, gegen die Regierungsvorlage und gegen die Initiativvorschläge zu stimmen. Sie begründen das damit, dass das Kopier in dieser Form nicht tragbar sei und dass außerdem auch die Bürgerabgabe ihren Wünschen nicht entspricht. Die Regierung hatte eigentlich mit der Befestigung der Deutschnationalen stark gerechnet. Sie hoffte, dass mindestens 20, wenn nicht gar noch mehr Abgeordnete für die Vorlagen stimmen würden, jedoch scheint diese Hoffnung trügerisch.

Berlin, 15. Juli. (Funkdruck.) In den Wandbegängen des Reichstages wird der mutmaßliche Gang der Ereignisse eifrig verfolgt. Man nimmt an, dass Reichskanzler Brüning seine Erklärung bereits am 5. Juli abgegeben wird. Ueber das, was das Reichskabinett inzwischen beschlossen hat, herrscht noch allgemeines Stillschweigen, so dass man mit umso größerer Spannung erwartet, ob die Erklärung des Reichskanzlers bei der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen Angaben über die Frage einer Reichstagsauflösung enthält oder nicht. Die Reichsregierung dürfte es jedenfalls nach den der Kanzlerrede folgenden Erklärungen der Parteien, aus denen sich unschwer eine Mehrheit für die Ablehnung der Deckungsvorlagen herauslesen lassen wird, gar nicht mehr zur Abstimmung kommen lassen, da ein vom Reichstag abgelehntes Gesetz durch die Reichsregierung in Kraft gesetzt werden dürfte. Darüber, dass die großen Oppositionsparteien die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen die Regierungsvorlage geschlossen ablehnen, ist ein Zweifel nicht mehr möglich, und jede Spekulation auf einen Zuzug aus der Opposition ist nach einer allgemeinen stark beachteten gestrigen deutschnationalen Erklärung, wonach ein Zusammengehen mit dieser bürgerlichen Regierung nur unter Aufgabe der Koalition mit der S.P.D. in Preußen möglich sei, endgültig zunichte geworden.

Die Haltung der Demokraten.

In dem erwähnten Brief der Demokraten an den Reichskanzler wird ausdrücklich betont, dass die demokratische Reichstagsfraktion das gegenwärtige Gesetzgebungsorgan als eine Teilreform betrachte, sie erwarte mit Bestimmtheit die Erfüllung der wiederholten Zusage der Regierung, im Herbst dem Reichstag eine durchgreifende Finanzreform zu unterbreiten, wobei sie ganz besonders auf die Notwendigkeit einer Reform des Verwaltungsaufbaues des Reiches und der Länder und einer Sanierung der Gemeindefinanzen hin-

Berlin, 15. Juli. (Funkdruck.) Der Reichspräsident hat seine Teilnahme an den Befreiungsfeiern in Koblenz, Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und diese Abfuhr in folgendem Schreiben an den preussischen Innenminister, Präsidenten begründet:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ihre Einladung zur Teilnahme an der Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung in Koblenz am 22. Juli habe ich durch ein Schreiben vom 5. Juli angenommen. Meine Zusage erfolgte in der Voraussetzung, dass das Verbot des Stahlhelms und der Frontsoldaten im Rheinland und in Westfalen, das ich, wie Sie wissen, nach eingehender Prüfung des Tatbestandes als unberechtigt und dem Sinne des Gesetzes zuwiderlaufend bezeichnen muß, bis dahin aufgehoben sei, und auch dieser Verband der Frontsoldaten an den Befreiungsfeiern teilnehmen könne. Sie haben zwar die Aufhebung dieses Verbotes, für die ich auch die Reichsregierung in Anspruch genommen habe, wiederholt in Aussicht gestellt, trotz wiederholten Zusagens aber bisher nicht erfüllt. Stattdessen hat der preussische Minister des Innern in seinem, dem Herrn Reichskanzler schriftlich übermittelten Schreiben vom 14. Juli 1930 dem Stahlhelm für die Wiederaufnahme in Rheinland-Westfalen Bedingungen gestellt, aus deren Forderungen und Formulierung ich entnehmen muß, dass Sie und das preussische Staatsministerium meinen von der Reichsregierung unterstützten Wünschen nicht zu entsprechen gesonnen sind. Damit schließen Sie den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von der Teilnahme an den Befreiungsfeiern aus und machen es den in dieser Organisation vereinigten alten

Frontkämpfern unmöglich, in geschlossener Formation mit zu begründen, während alle anderen Verbände bei allen Veranstaltungen, die aus Anlaß der Räumung stattfinden, zugelassen sind und in großer Zahl auftreten. Diese ungerechtmäßige Behandlung ist für mich unerträglich. Ich kann es mit meiner verfassungsmäßigen Pflicht zur Überparteilichkeit nicht vereinbaren, an Befreiungsfeiern teilzunehmen, von denen ein Teil von Staatsbürgern durch ein — nach meiner Auffassung nicht begründetes — Verbot ihrer Organisation ausgeschlossen ist. Ich habe mich daher zu meinem Bedauern entschließen müssen, meine Ihnen unter dem 15. Juli erteilte Zusage zur Teilnahme an der Befreiungsfeier in Koblenz rückgängig zu machen; aus dem gleichen Grunde habe ich auch meine in Verbindung mit der Reise nach Koblenz geplanten Besuche in Trier, Aachen und Wiesbaden abgelehnt und so lange verschoben, als die vorerwähnten Gründe bestehen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

(Geg.) v. Sindenburg.

Die Reise des Reichspräsidenten nach Speyer und der Pfalz sowie nach Mainz wird planmäßig stattfinden. Der Reichspräsident wird von Mainz am Sonntag dem 20. Juli, abends, unmittelbar nach Berlin zurückkehren.

Im Anschluß daran erfährt das B.L., daß der Stahlhelm hinreichende Zusicherungen gegeben hat, sich jeder wie immer gearteten militärischen Betätigung zu enthalten. Des weiteren erfährt das B.L., daß die preussische Regierung rechtzeitig davon verständigt worden ist, daß die Reise des Reichspräsidenten, falls das Stahlhelmsverbot nicht vorher aufgehoben würde, unterbleibt.

weise. In dieser Hinsicht sehe sie die Bürgerabgabe keineswegs als eine befriedigende Lösung an, es müsse vielmehr entschieden versucht werden, sie durch eine gerechtere und einträglichere Besteuerung bald zu ersetzen.

Die Deutschnationalen und die Regierung Brüning.

Berlin, 14. Juli. Von maßgebender deutschnationaler Seite wird mitgeteilt: In letzter Stunde setzt die Presse der Regierungspartei zum konzentrischen Angriff auf die Deutschnationalen. Die Deutschnationalen Volkspartei an. Von der Drohung bis zur Beschuldigung wird jedes Mittel angewandt. Gleichzeitig wird versucht, schon jetzt die Schuldfrage zu konstruieren. Man fordert den Reichskanzler auf, die Deutschnationalen Partei zu fragen, „ob sie es verant-

worten kann, eine Abstimmungsniederlage des Kabinetts zu verschulden“. Schon hier beginnt die Konstruktion der Schuldfrage. Die Regierung Brüning ist gegen die Deutschnationalen gebildet. Einer ihrer Hauptzwecke war es, die Regierung Brüning aus ihrer selbstverschuldeten Lage retten. Denn die Lage ist selbstverschuldet und damit ist zugleich die Frage beantwortet, was sich „von April bis Juli so entscheidend verändert hat“. Keine der Aufgaben, die dem Kabinett gestellt waren, wurde gelöst. Die ersten Agrarmassnahmen sind mit Hilfe der Deutschnationalen durchgeführt. Aber sie bleiben Stückwerk, solange man den verfehlten Kurs der Handelspolitik nicht ändert. Das Programm ist in einem Maße verwässert, daß von einer wirklichen Hilfe nicht mehr ge-

sprochen werden kann. Die sonstigen großen Reformen, die die Regierung Brüning bei ihrem Antritt versprochen, sind noch nicht einmal begonnen. Das Glas der Staatsfinanzen, mehr noch die Art, wie man sie „sanieren“ will, ist der Grund für die Krise des Kabinetts geworden.

Nicht darauf kommt es an, daß das Loch im Etat „irgendwie“ beseitigt wird. Es kommt allein darauf an, wie dieses Loch beseitigt wird, ob man endlich daran denkt, sich bei der dringend notwendigen Reform der Grundlagen von Staat und Wirtschaft von marxistischen Gedankenhaltungen freizumachen. Die Entscheidung liegt beim Zentrum. Die Lösung des Zentrums von dem Marxismus in Preußen ist die Voraussetzung für die Generalsanierung, an der sich die Deutschnationalen beteiligen werden.

Weiter heißt es: Von rechts her wird das Kabinett Brüning am Ende dieser Woche seine Mehrheit nicht haben. Die Mehrheit wird in der Stunde vorhanden sein, in der die Lösung vom Marxismus in Preußen vollzogen ist.

Scharfe sozialdemokratische Ablehnung.

Berlin, 15. Juli. Der Sozialdemokratische Pressedienst bringt nach dem Morgenblatt die Ablehnung der Pläne der Regierung (Scharf) zum Ausdruck. Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt, mit so großer Sorge die Sozialdemokratie die Zukunft des Staates wie die Anwendung des Artikels 48 auch kommen sieht — sie ist nicht gewillt, sich unter das launische Joch zu beugen und um einer verfassungswidrigen Diktatur zu entgehen, den diktatorischen Befehlen eines jeden Verhandelnden Kabinetts zu gehorchen. Nicht minder selbstverständlich ist, daß sie sofort nach der etwaigen Verkündung der Verordnungen den Antrag auf ihre Aufhebung einbringen wird.

Die Wirtschaftspartei gegen Anwendung des Artikels 48.

Berlin, 14. Juli. Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, den Reichspräsidenten zu bitten, daß im Falle der Ablehnung der Deckungsvorlage und der Vorlagen über die Revision des Erwerbslosen- und Krankenversicherungs- und der Ausgabenkontrollenbestimmungen der Reichstag aufgelöst wird. Durch den Antrag soll verhindert werden, daß der Artikel 48 in Anwendung gebracht wird, ohne daß der Reichstag aufgelöst ist.

Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Joel, hat über die Frage der Anwendungsmöglichkeit des Artikels 48 ein Gutachten ausgearbeitet und dem Kabinett zugeleitet, über das von Seiten der Reichsregierung strenges Stillschweigen bewahrt wird. Angeblich soll der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Reichstages für den Fall der Ablehnung der Deckungsvorlagen usw. unmittelbar auf das Gutachten Joel zurückgehen, das starke Bedenken gegen die Anwendung des Artikels 48 äußert.

Lehrer Risch wieder freigelassen.

Ostpreußen, 15. Juli. (Drahtb.) Der Lehrer Risch aus Marienfelde (Kreis Ostpreußen), der, wie gemeldet, am Samstag in der Nähe von Marienfelde durch die polnische Grenzpolizei festgenommen worden war, wurde gestern nachmittags, nachdem Landrat Menger seine Freilassung mit aller Energie betrieben und auch einen Fristtermin abgelehnt hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt. Lehrer Risch hatte sich zur Grenze begeben, um sich über ihren Verlauf zu informieren, da er in der Schule dieses Thema Heimatkunde behandeln wollte. Als er auf der Demarkationslinie einen polnischen Grenzbeamten traf und ihn auf deutsch um eine Auskunft bat, verhaftete ihn der polnische Grenzbeamte, der kein Wort Deutsch verstand.

„Es bleiben noch genug Schwierigkeiten!“ Eine französisch-italienische Vereinbarung in der Flottenfrage

Paris, 14. Juli. Nach einer von Dubois veröffentlichten Mitteilung der italienischen Botschaft hat die italienische Regierung den französischen Vorschlag, den Bau neuer Kriegsschiffe bis Dezember aufzuschieben, mit Genehmigung zur Kenntnis genommen und dem französischen Außenministerium bestätigt, daß sie ihrerseits alle Flottenbauten während dieses Zeitraumes aussetzen werde.

Die Mariner Wette ist steil.

Paris, 15. Juli. (Draht.) Zu der Nachricht schreibt der „Matin“: Die Intervention Italiens und die Antwort Mussolinis bedeuten eine beträchtliche Entspannung. Aber man dürfte deshalb nicht glauben, daß über Nacht alles geregelt werde. Schwierigkeiten bleiben bestehen. Es werde Monate dauern, bis die Regelung der zwischen beiden Ländern anhängigen Fragen — einschließlich der Küstungen zur See — die geringsten Ergebnisse erzielt haben werde.

„Journal“ schreibt: Man müsse namentlich noch eine Lösung für das Problem des Gleichgewichtes der Seestreitkräfte finden. Die französische Regierung habe ganz loyal zum Ausdruck gebracht, daß der Stillstand im Flottenbau nicht bedeute, daß Frankreich die italienische Flotte überholt. Die große Klippe, an der die Londoner Seestreitkräftekonferenz gescheitert sei, bestehe also weiter. Man habe nur beschließen, sie für den Augenblick zu neutralisieren, um zu versuchen, die Ursachen der Mißverständnisse zu beheben.

„Avenir“ führt aus: Italien müsse begreifen, daß Frankreich nicht geneigt sei, Mussolini bei seiner Absicht zu folgen, wenn er die Friedensverträge wieder in Frage stellen wolle. Frankreich könne diesem Wunsch nicht entsprechen, ohne auf neue mit Deutschland Diskussionen zu eröffnen, von denen es annehme, daß sie abgeschlossen seien.

Boicott heißt gegen Deutschland.

Paris, 15. Juli. (Draht.) Der „Grelot“ veröffentlicht heute den Halbmonatsbericht Boicottés. Er führt u. a. aus, die deutsche Antwort auf das Briand'sche Memorandum über die föderative Organisation Europas (die noch gar nicht veröffentlicht wurde), stimme mit der italienischen überein, nicht nur darin, daß sie die Forderung aufstellen werde, die europäischen Union müsse sofort die Türkei und Rußland umfassen, sondern auch die Forderung, daß Sieger und Besiegte, in der gleichen Weise die Revision der Verträge beantragen müßten. Dann behandelt Boicottés die Saarfrage und bleibt auch da der alte und heftige Gegenstand.

Boicottbewegung gegen deutsches Bier in Frankreich.

Paris, 14. Juli. In allen Pariser Zeitungen finden sich Artikel, die scheinbar von den Redaktionen ausgehen, in Wirklichkeit aber offenbar von den französischen Bierbrauereien bezahlt sind und in denen die französische Bevölkerung aufgefordert wird, das nach Frankreich kommende deutsche Bier zu boikottieren.

Tragödie zweier Städte

Ergebnisse der deutschen archäologischen Expedition an den Tigris — Die gewaltigen Türme von Assur — Reste einer Kirche aus christlicher Zeit gefunden — Die Herrscherin des alten Vorderasiens als Steinbräut.

Von Dr. R. Lüdke

A. Das härteste Schicksal, das einer Stadt befallen sein kann, haben zwei einst große mächtige und blühende Metropolen, die Perserstädte Seleukia und Assur am Tigris erfahren, sie wurden von der Natur im Stich gelassen. Assur, die alte Partherstadt, lag einst am linken Ufer des Tigris, blühend und mächtig jahrhundertlang beherrschte sie unter dem Geschlecht der Sassa- niden den Orient bis weit nach Westen und Osten. Nur eine Nebenbuhlerin neben sich, Seleukia. Dessen Entstehungsgeschichte ist eng verknüpft mit dem Begründer des Herrscherhauses der Seleukiden, Seleukos dem Siegreichen. Rühmungsmantra Städte baute dieser gewaltige Perserfürst, verteilt im ganzen Orient, 16 davon nannte er nach seinem Vater Antiochia und neun zu seinem eigenen Ruhme Seleukia. Am Tigris aber lag die größte und bedeutendste dieser Seleukidenstädte, die im 2. Jahrhundert v. Chr. ihre größte Blüte erreichte. Damals war sie das Handelszentrum des gesamten Orients. Aber der Fluß verließ die beiden Residenzen am Tigris. Er verlagerte sein Bett, wo damals fester Grund war, entstand Sumpf; die fruchtbaren Felder verödeten, der Schatz des Wassers versiegte sich den festen Mauern, die alten Handelsstraßen wurden unausgabar und die hohen Wälle sanken in den Staub. 637 erreichte Assur sein Schicksal: die Araber unter dem Kalifen Omar eroberten und zerstörten es, und im 8. Jahrhundert fand Seleukia ein ebensoes Ende als Steinbruch für das stolze Palast der Abbasiden, die aus den breiten Mauern und den Trümmern der alten Stadt Baumaterial für ihre neue Hauptstadt holten. Die Geschichte dieser beiden legendhaften

Städte zu klären, war die Aufgabe einer deutschen archäologischen Expedition, die fast zwei Jahre dort umfangreiche Ausgrabungen veranstaltet hat. — Bereits zu Beginn ihrer Tätigkeit konnte sie feststellen, daß das Seleukidenlebens- wesen auf dem alten Ruinengelände am rechten Tigrisufer gelegen hat, sondern daß hier Assur zu suchen ist. Der Tigris floß zur Zeit der Gründung der Städte weiter westlich und der fruchtbare Felderstreifen — vor nicht allzu langer Zeit noch ein Sumpfstück — ist das alte Flußbett. Auf dessen linker Seite zieht sich im offenen Dalldkreis nach dem heutigen Flußlauf die Ruinenkette der alten Stadtmauer von Assur hin.

Der Verlauf der Mauer läßt sich aus den Spuren im Erdreich auch da gut rekonstruieren, wo heute kein Stein mehr auf dem andern steht; er muß ungefähr Kreisform gehabt haben. Mauerwerk sind die Ausmaße dieses gewaltigen Bauwerks. Die Mauern von Assur waren mehr als 9 Meter dick. Sie bestanden aus Lehmziegeln, das gebräuchlichste Baumaterial in den wohl- und gebräuchlichsten Teilen des Orients. Eine Treppenanlage aus gebrannten Ziegeln verweist auf die Zeit der Sassaniden, die 400 Jahre lang die Stadt beherrschten. Aus der Größe der Stadtmauer und aus dem Gesamtplan der Anlage läßt sich schließen, daß die Anlage aus der Spätzeit der Sassanidenherkunft stammt. Unterbrochen wurde die Mauer in gewissen Abständen durch gewaltige Türme von 47 Meter Durchmesser.

Ein sehr interessanter Fund gelang der Expedition an dem Ruinenhügel Ras el Kadi. Dort fanden sich Reste einer christlichen Kirche aus sehr früher Zeit, wahrscheinlich aus dem 6. Jahrhundert. Ein Gewölbekuppel mit 15-27 Meter großer Halle ließ sich einwandfrei rekonstruieren. Nach innen gezogene Pfeiler mußten das 11 Meter breite Haupttonnengewölbe getragen haben. Die Haupttonne ist eingestürzt; einzelne Teile des Nebengewölbes sind jedoch noch gut erhalten. Von einer Statue, die vielleicht eine Heiligenfigur gewesen ist, wurde ein Torso ohne Kopf und Arme aufgefunden.

bozent in Zürich und würde daselbst drei Jahre später zum Ordentlichen Professor ernannt. Von Zürich kehrte er nach Bern, von dort wieder nach Berlin über, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Aus der großen Zahl der Werke des bekannten Soziologen sind hervorzuheben seine Monographien über Leibniz und Spinoza, „Friedrich Nietzsche“, „Dualismus oder Monismus“, „Staatsbürgerrecht, Nationalstaat und internationale Verträge“. In der Berliner Gesellschaft spielte der angegebene Gelehrte eine Rolle.

Verhandlungen mit Holland.

Haag, 15. Juli. (Draht.) Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der niederländischen Regierung über Bag- erleichtigungen sind abgeschlossen worden. Das Ergebnis kann als ein Fortschritt auf dem Wege zum völligen Ab- bau der Bagleranten angesehen werden. In Aussicht genommen sind insbesondere weitgehende Erleichterungen für den beiderseitigen

gen Ausflugsverkehr. Die Vereinbarun- gen, die noch der Befestigung durch die beider- seitigen Regierungen bedürfen, sollen möglichst noch in diesem Sommer in Kraft ge- setzt werden.

Strafverfahren und Sargententwurf für holländische Polizeibeamte.

Haag, 14. Juli. In Anerkennung der Ver- dienste, die sich die holländische Polizei um die Durchführung der beiden Haager Reparationskonferenzen erwor- ben hat, hat die deutsche Regierung durch die hie- sige deutsche Gesandtschaft vier höheren Polizeibeamten und zwei kriminalistischen Ge- schenke überreichen lassen. Die vier Erhö- gungen erhielten fünfzehn geschlossene Kristall- tintenfässer mit silbernen Deckeln und die beiden Kriminalbeamten silberne Sargententwürfe. Auf allen Geschenken, die den Beamten vom Gesand- tschaftsrat Dr. Wolke übergeben wurden, befindet sich der Name des verstorbenen deut- schen Reichsaussenministers Dr. Stresemann eingraviert.

Um den endgültigen Reichswirtschaftsrat

Der Reichstag lehnt das Gesetz ab. — Die Hilfe für den Osten.

Berlin, 14. Juli. Die heutige zweite Beratung des Hilfsgesetzes im Reichstag gab nochmals fast sämtlichen Parteien die Möglichkeit, ihre Wünsche auszusprechen. Sowohl für Ostpreußen wie für Oberschlesien wurde eine ganze Reihe von Klagen vorgebracht, die natürlich nur zu einem geringen Teile be- rücksichtigt werden können. Im Mittelpunkt dieser Wünsche standen vor allen Dingen die Verkehrsverbesserungen und die Bewilligung von Hilfsdarlehen. Die ostpreussische Wirtschaft, das war die allgemeine Überzeugung, müsse wieder in die deutsche Gesamtwirtschaft ein- gegliedert werden als ein einziges und bestes Gegenstück gegen die polnischen Überfremdungsversuche. Vollen richte keine Hauptkraft auf die schwachen Stellen

des deutschen Ostens, auf Ostpreußen und Schlesien. In beiden Reichsgebieten müssen da- her Dämme aufgerichtet werden. Es handelt sich dabei nicht, wie heute wieder von den Sozial- demokraten angeblich wurde, um eine Erfin- dung subventionshungriger Schichten, sondern um eine tatsächliche nationale und wirtschaftliche Notlage.

Vor Abschluß der Sitzung wurden die Abstimmungen vorgenommen, und zwar wurde das Gesetz über die Fälligkeit der Aufwertungsanleihe und das Ge- setz über die Vereinigung der Grund- bürger angenommen.

Die Abstimmung über den endgültigen Reichswirtschaftsrat dagegen brachte eine Panne. Schon in der Debatte zeigte es sich, daß eine ganze Reihe von Parteien die jetzige Formulierung des Gesetzes für nicht er- füllend hielt. Bei der namentlichen Schlussabstim- mung traten zwar 234 Abgeordnete für das Ge- setz ein, also den 162 Ablehnenden gegenüber; das war zwar eine Mehrheit, aber bei dem ver- fallenden Charakter des Gesetzes waren die Voraussetzungen für die An- nahme damit nicht gegeben. Präsident Ebe- rechte darauf, daß die Vorlage abgelehnt sei.

Dagegen wurde das Gesetz über die Vermah- lung von Zinsdarlehen angenommen, und zwar mit erheblicher Mehrheit, aber gleichzeitig auch ein sozialdemokratischer Antrag, der die vielen- fache Proportionalität der Wahlkontrolle wieder in das Gesetz einfügt. Diese Bestimmung war ursprünglich fortgelassen, tritt also aber jetzt wie- der in Wirksamkeit.

Erhöhung der Steuer auf Lastkraftwagen?

Berlin, 12. Juli. (Draht.) Das Verkehrsministerium hat dem Reichswirtschafts- rat einen Vorschlag eingebracht, bei der künftigen Steuerregelung für Automobile die Sätze für Lastkraftwagen von mehr als zwei Tonnen Er- zeugnis stark zu erhöhen. Die Mit- nahme eines zweiten Anhängers soll unter- sagt und von denjenigen Lastkraft- wagen, welche Anhänger mitnehmen, eine Son- dersteuer erhoben werden. Man darf wohl annehmen, daß die Reichsbahn diesem Vor- schlag nicht fernsteht.

Nach den ausgegrabenen Kanälen, plattierten Wänden, Nischen, Schüsseln und Schälchen zu schließen, wurde die Kirche in ein Badhaus ver- wandelt.

Südlich von Ras el Kadi entdeckte die Expedition eine Grufanlage, die zweifel- los aus der parthischen, also der ältesten Zeit Assurs stammt. In dem größeren Bau, dessen innere Wölbung 23,32 mtr. hoch ist, sind allein 70 Beisamane beigesetzt worden und zwar wie sich aus den beigegebenen Lampen, Kannen, Schalen und Gläsern erkennen läßt, alle in der- selben Zeitperiode.

Mit diesen Funden hat die Expedition unsere Kenntnis nicht nur der Lage und der Geschichte der Tigrisstädte, sondern vor allem auch der Bauweise der ersten christlichen Jahrhunderte wesentlich gefördert. Die Expedition, welche Professor Reuther (Dresden) geleitet hat, wurde mit der Unterstützung der Reichsgemeinschaft Deutscher Wissenschaft ausgerüstet. Wenn die Mittel ausreichen, sollen die Ar- beiten fortgesetzt werden. Es liegen nach den bisherigen reichen Ergebnissen zu urteilen, noch viele Schätze im Boden Assurs verborgen.

Kleines Juwelen. Treffliche Antwort einer deutschen Hausfrau.

Eine Kölner Zeitschrift veröffentlicht den fol- genden Brief einer Hausfrau an ein Kölner Ra- daret, das Einladungen zu einer Modenschau erteilte:

„Ich erhielt Ihre Einladung zur Hochsommer- Modenschau und möchte Ihnen mitteilen, daß Sie sich die Mühe sparen können, mich einzuladen. Ich beabsichtige u. a. an Ihrer Einladung, daß Sie die Original-Pariser Modelle vor den Berliner Modellen nennen, obwohl wir doch hier in deut- schen Köln leben. Keinem Pariser Geschäftshaus würde es einfallen, zuerst in einer Anzeige die deutschen Modelle anzuführen! Ferner halte ich es für durchaus überflüssig, daß Sie in einer Zeit, wo deutsche Modeller in allergrößter Not leben, besonders darauf hinweisen, daß eine

„original-argentinische Tango-Musik“ zu den Modenvorführungen aufspielt.“

Wenn alle deutschen Hausfrauen ebenso frei- mütig ihre Meinung äußern würden, so wären sie erfolgreich an dem Wiederaufbau unserer Kul- tur beteiligt. Zur Nachahmung dringend em- pfohlen!

Neue amerikanische Spende für die deutsche Wissenschaft.

Aus der Rockefeller-Stiftung sind laut „Voss. Zig.“ 2,7 Millionen Reichsmark der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft überwiesen worden, mit dem ausdrücklichen Verlangen, daß Prof. Otto Warburg und Prof. M. von Laue ihre Forschungen in eigens dafür er- richteten Instituten fortsetzen können. Otto Warburg, der Sohn des früheren Präsidenten der Physi- kalisch-technischen Reichsanstalt, ist wissenschaftliches Vizepräsident des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Bio- logie. Er hat sich durch seine Arbeiten über Zell- atmung und Krebsforschung einen Namen ge- macht. Seine Arbeitshätte war bisher räumlich mit dem Institut für Biologie verbunden. In Anbetracht der außerordentlichen Wichtigkeit, die die von ihm bearbeiteten Probleme für die gesam- ten Lebensvorgänge haben, war es schon lange eine dringende Forderung, daß ihm ein beson- deres Institut zur Verfügung stand.

Theologentag in Breslau.

Vom 5. bis 8. Oktober findet in Breslau der dritte deutsche Theologentag statt. Hervorragende Vertreter der verschiedenen theologischen Diszipli- nen werden sprechen: Dittmann-Marburg über den Begriff des Wortes Gottes im Neuen Testa- ment; Hans Schmidt-Halle über Wort und Offen- barung im Alten Testament; Bornemann-Gießen über Aukereis und inneres Wort in der reforma- torischen Theologie; Bobberman-Göttingen über Wort Gottes und evangelischen Glauben; Titius- Berlin über die kirchlich-stumenische Aufgabe und ihre theologischen Probleme und Richter-Berlin über den Kampf des Wortes Gottes und seine Beteiligte in der Gegenwart.

Die indische Ruß

Neue Schwierigkeiten für das englische Kabinett.

London, 15. Juli. (Draht.) Der politische Korrespondent des Daily Telegraph bezeichnet es als möglich, daß im Unterhause ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht wird, falls sie die Forderungen der konservativen und liberalen, daß an der Konferenz am runden Tisch zur Behandlung der indischen Frage nicht nur die Regierungsvertreter, sondern auch Vertreter aller drei politischen Parteien teilnehmen sollen, weiterhin ablehnt.

Der politische Korrespondent des Daily Herald spricht von einer neuen Verschwörung gegen die Regierung und schreibt: Wie verlautet, ist die Regierung der Ansicht, daß sie allein die Verantwortung für die Konferenz tragen müsse. Wenn der konservative Mißtrauensantrag von einer Mehrheit im Unterhause unterzogen werden sollte, werde die Regierung zweifellos zurücktreten. Lloyd George stehe in dieser Frage auf seitens der konservativen. Die Entscheidung wird also davon abhängen, wieviel Liberale sich von ihm trennen lassen werden, das Gleiche zu tun. Die Oberhausdebatte über die Rolle, die der Simonsonbericht bei der Konferenz am runden Tisch spielen wird, ist auf Dienstag nächster Woche verschieben worden.

Die indischen Fürsten zum Simonbericht.

Simla, 15. Juli. (Draht.) Die indischen Fürsten hielten gestern eine Versammlung ab, um den Simonbericht zu erwägen. Es verlautet, wie Reuter berichtet, daß sie mit der Bildung eines indischen Bundes einverstanden und zum Eintreten in das große indische Reich bereit seien, daß sie aber die finanziellen und verschiedenen anderen Empfehlungen des Simonberichtes als unzulänglich ablehnen. Auf der Versammlung wurde auch die Frage der Zusammensetzung der Delegation der indischen Fürsten für die Londoner Konferenz erörtert.

Religionskämpfe in Indien.

Kalkutta, 14. Juli. (United Press.) Die Religionskämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern gewinnen besonders rasch an Umfang und Bedeutung in Ostbengalen. Ramentlich auf dem Lande prallen die Gegensätze mit großer Schärfe aufeinander. Aus Duzenden von Dörfern werden Unruhen und Plünderungen gemeldet.

Kalkutta, 14. Juli. (United Press.) Zu neuen, blutigen Religionskämpfen kam es in der Provinz Orissa im östlichen Bengalen. Zahlreiche, von Hindus bewohnte Häuser, wurden von Mohammedanern geplündert und in Brand gesetzt.

London, 15. Juli. (Draht.) Times zufolge wurden bei Unruhen in Ramensingh (Bengalen) neun Personen getötet.

In China wird weitergekämpft.

Shanghai, 14. Juli. (United Press.) Die Gegenoffensive der Regierungstruppen in der Provinz Schantung macht nach einer Meldung der offiziellen Kuomin-Agentur bedeutende Fortschritte. Danach ist es den Regierungstruppen nach zweitägigem Kampf gelungen, die Stadt Taitan südlich von Tsinanfu an der Tientsin-Peking-Bahnlinie einzunehmen. Die Regierungstruppen sollen in regelloser Plünderung auf Tsinanfu zurückziehen. Gleichzeitig

2 Tote, 15 Schwerverletzte.

Lastauto stürzt in einen Bach

Der Führer begeht Selbstmord.

Wien, 15. Juli. (Kunstspr.) Ein Lastauto mit 22 Feuerwehrleuten, die von einem Feuerwehrchef in böhmisch-Mähren befehligt, geriet am Sonntagabend bei Proseck auf einer Brücke ins Schleudern, durchbrach das Brückengeländer und stürzte, sich überschlagend, in den Bach hinab. Von den Insassen wurden 17 schwer verletzt, zwei von ihnen sind inzwischen gestorben. Der unverletzte gebildete Führer hat sich gestern in der Wohnung seiner Eltern erschossen.

Anschlag auf den Gotthard-Express bei Mailand.

Mehrere Verletzte.

Rom, 14. Juli. (Draht.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind kurz vor der Station Gemagno, 30 Kilometer nördlich von Mailand, die Lokomotive, der Gepäckwagen und vier Personenzüge des Gotthard-Expresszuges entgleist, wobei sieben Personen, darunter der Lokomotivführer und der Heizer, verletzt wurden. Fünf Fahrgäste wurden mit leichten Verletzungen in das Krankenhaus von Gemagno geschafft. Die Entgleisung ist auf einen Anschlag zurückzuführen. Die Untersuchung hat ergeben, daß vor der Durchfahrt des Zuges zahlreiche Schienenstrahlen und die Schienen von den Schwellen gelöst worden waren.

Flugzeugabsturz bei Merseburg.

Zwei Tote.

Halle, 15. Juli. (Tel. Union.) Am Montag nachmittag ereignete sich in der Nähe von Schlo-

rüden Regierungstruppen vom Westen und Südosten zu einem konzentrischen Angriff auf Tsinanfu vor, das von den Nordtruppen vor etwa sechs Wochen eingenommen worden war. (Es bleibt abzuwarten, ob die Meldung zutrifft.)

Verkehrsopter am 14. Juli.

Paris, 15. Juli. (Draht.) Bei Verkehrsunfällen am Sonntag und Montag, dem Nationalfeiertag, sind, wie eine Statistik des „Journal“ ergibt, sieben Personen ums Leben gekommen und achtzehn verletzt worden.

Während einer Audienz, die der Papst einer amerikanischen Abordnung gewährte, nahm er die Gelegenheit wahr, erneut seine Stimme gegen die Gefahr des Bolschewismus zu erheben.

Die Röntgenthaler Schießerei vor Gericht

18 Nationalsozialisten angeklagt.

Berlin, 14. Juli. (Draht.) Vor dem Schwurgericht III begann heute die auf zwei Wochen berechnete Verhandlung wegen der blutigen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in Röntgenthal, bei denen der Reichsbannermann Kubow durch einen Schuß in den Rücken tödlich verletzt wurde und drei andere Reichsbannerleute verletzt worden sind.

Die Anklage gegen die achtzehn Angeklagten lautet auf schweren Landfriedensbruch, Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und gefährliche Körperverletzung.

Acht Angeklagte befinden sich noch in Untersuchungshaft.

Als erster wurde der 21-jährige Angeklagte Karl Warth vernommen. Er behauptet, er habe die telefonische Mitteilung erhalten, daß die Kameraden von Reichsbannerleuten angefallen worden seien, worauf er mit mehreren anderen nach Röntgenthal gefahren sei. Dort seien dann auf sie etwa vierzig bis fünfzig Reichsbannerleute aus dem Lokal Meißel herausgestürzt. Die Nationalsozialisten hätten sich angegriffen gefühlt und sich verteidigt, indem sie gegen die Reichsbannerleute anstürzten. Die Schüsse seien von vorn von den Reichsbannerleuten gekommen. Der Anführer der Nationalsozialisten sei eine Kriegslist gewesen, worauf die Reichsbannerleute in das Lokal zurückgeflohen seien. Daß der Auf „Nach für Weisel“ gefallen sei, könne möglich sein.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellte Rechtsanwalt Beder den Antrag, Adolf Hilfer, Hauptmann a. D. von Weßler, den obersten Führer der Sturmabteilung der nationalsozialistischen Bewegung und Staatsminister Dr. Fried als Zeugen dafür zu laden, daß es sich bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten einerseits und Reichsbannerleuten oder Kommunisten andererseits fast immer um Akte der Notwehr oder um provozierte Zwischenfälle handele.

Die Röntgenthaler Schießerei für die Arbeitslosen-Versicherung.

Beschlüsse

des Sozialpolitischen Ausschusses.

Berlin, 15. Juli. (Kunstspr.) Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages führte heute die erste Beratung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz zu Ende. Bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen wurde die Beitragserhöhung auf 4½ Prozent angenommen. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten wurde dem Antrag der Reichsbannerparteien entsprechend beschloffen, daß vom 1. April 1931 ab der Höchstbeitrag der Parteien für die Arbeitslosenversicherung nach § 16 jeweils im Haushaltsgesetz festgelegt wird.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wurde eine Entschädigung angenommen, in der die Regierung ersucht wird, im Laufe des Winters eine Denkschrift vorzulegen, in der die Möglichkeiten grundsätzlicher Umgestaltung in der Arbeitslosenversicherung erörtert werden. Dabei sollen insbesondere die Anträge Schnelberger (Dem.) und Thiel (D. Vp.) gewürdigt werden, die die Einrichtung von Gefangenenklassen und die Zulassung von Erfassten der Angestellten fordern.

Am Mittwoch will der Ausschuß in die zweite Sitzung der Vorlage eintreten.

Sehn Jahre Zuchthaus beantragt.

Die Strafanträge

im Stahlhelm-Prozess.

Frankfurt a. O., 15. Juli. (Kunstspr.) Im Prozess gegen die Führer der Arbeiter, die beschuldigt werden, den Stahlhelmmann Rudiger von Maffow niedergeschossen zu haben, beantragte heute mittag der Staatsanwalt gegen Sehn 10 Jahre Zuchthaus wegen Totschlags und zehn Jahre Ehrverletzung, gegen Schmitt und Juretsch je zwei Jahre Gefängnis, gegen den zwanzigjährigen Jähde in Anbetracht seiner Jugend ein Jahr Gefängnis. Gegen Berner wurde die Anklage fallen gelassen.

Berlin, 15. Juli. (Kunstspr.) Das Schwurgericht II verurteilte den Kommunisten Anton Majat, der in einen nationalsozialistischen Trupp geschossen und einen Leutnant durch einen Kopfschuß verletzt hatte, zu zwei Jahren Gefängnis.

Voruntersuchung gegen Major Bahl.

Wien, 14. Juli. (Draht.) Gegen den früheren Leiter der Heimatschutzverbände, Major Bahl, der vor einigen Wochen ausgewiesen wurde und sich gegenwärtig in Benedikt aufhält, ist wegen Vergehens der Aufwiegelung gegen die Staatsgewalt die Voruntersuchung eingeleitet worden. Von dem Ergebnis der Voruntersuchung wird es abhängen, ob gegen Major Bahl ein Steckbrief erlassen wird.

Die Ziviler Seemannswehr darf Waffen tragen.

Innsbruck, 14. Juli. (Draht.) Bei einem Turnfest verließen hier Heimatschutzmitglieder mit Stahlhelm und Seitenwaffen den Ordnungsdienst. Das Verbot wurde darauf vom sozialdemokratischen stellvertretenden Bürgermeister verboten. Dieses Verbot wurde jedoch vom Landeshauptmann Stumpf sofort wieder aufgehoben, und zwar mit Rücksicht darauf, daß in Tirol das Kriegsgesetz nicht gelte und Waffenfreiheit bestehe. Außerdem trügen die Heimatschutzabteilungen die Waffen zum Zwecke des Selbstschutzes.

Neuer Landvolk-Prozess.

Jülich, 14. Juli. (Draht.) Im Landvolk des Rathauses zu Jülich begann am Montag der sogenannte zweite Landvolkprozess. Die Anklage lautet auf Aufreizung zum Steuerstreik, Amisammahlung, Befehlsgebung der Staatsform, Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik in mehreren Fällen, Verbreitung einer verbotenen Druckschrift und andere Delikte. 27 Angeklagte sind erschienen. Angeklagter Wuthmann, gegen den ein Haftbefehl wegen Beteiligung am Bombenanschlag auf das Berliner Reichstagsgebäude läuft, ist flüchtig. Unter den Angeklagten befinden sich der Landvolkfürer Hamkens, Buss, Rind, Hansen, der wegen der Bombenanschläge in Untersuchungshaft befindliche Johnsen, ferner Weische, der ebenso wie Hamkens zurzeit eine Strafe wegen des Hochverrats der Gefangenendefertionsverletzung verbüßt, der frühere Schriftleiter der Zeitung „Das Landvolk“, Bruno von Salomon, sowie der jetzige Schriftleiter Köhl. Einem Antrag Dr. Bueckers, einen Schöffengericht wegen Jugenddelikt zur SPD. als Befangen abzulehnen, wird nicht entsprochen. Nach Eröffnung der Sitzung stellte Rechtsanwalt Dr. Bueckers dem Antrag auf Aufhebung des Verfahrens, da der Hauptangeklagte Hamkens durch den Strafbeschluss an der Möglichkeit seiner Verteidigung behindert sei. Der Antrag auf Unterbrechung des Strafprozesses sei durch Eingreifen des Justizministers abgelehnt worden. Das Gericht möge durch Aufhebung des Verfahrens den Einbruch vermeiden, als werde der Prozess „in Übergangung der Angeklagten“ geführt.

Oberstaatsanwalt Gollnik lehnte den Antrag des Verteidigers mit der Begründung ab, daß dieser Prozess dem Bombenprozess vorausgehen müsse, da er ja erst die Klärung biete, aus der der Bombenanschlag erfolge. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Bloch, lehnte den Antrag ab.

Die Taktik der Regierung.

Eigener Drahtbericht.

Berlin, 15. Juli. Die Taktik, die sich die Regierung in der getriggerten nächsten Kabinettssitzung zurechtgelegt hat, wird jetzt einigermaßen klar. Der Reichskanzler wird heute nachmittag die schon angekündigte Rede halten und darin nochmals aufordern, eine parlamentarische Mehrheit zu bilden, um den ordnungsmäßigen Weg zu gehen, die Gesetze zu erlassen.

Evangelische Forderungen zur Strafrechtsreform.

Berlin, 14. Juli. (Draht.) In einem Schreiben an den Strafrechtsausschuß des Reichstages nimmt der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses zu einigen Beschlüssen der ersten Sitzung des neuen Strafrechtsausschusses Stellung. Das Schreiben, das aus eingehenden Beratungen der obersten kirchlichen Vertretung hervorgegangen ist, hebt hervor, daß das Strafrecht nicht nur ein Werkzeug der Strafvollstreckung sei, sondern ein Instrument, das das sittliche Urteil des Volkes schärfe und bilde. Im einzelnen forderte der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß u. a. die Wiederherstellung der Strafbarkeit des Ehebruchs; in einer Zeit, in der der Verfall der Gemoral in der Öffentlichkeit vielfach schamlos das Wort geredet wird, sei es um so notwendiger, daß der Staat die Ehe als göttliche Stiftung und als Grundlage aller moralischen Ordnung entsprechend seiner Verfassung mit allen Mitteln schütze. Ferner wird die Wiederherstellung der Strafbarkeit des homosexuellen Verkehrs gefordert, da es sich hierbei nicht mehr um eine moralische als um eine physische Krankheit handle. Die durch die Ablehnung des § 300 Verbreitung unzüchtiger Schriften und Abbildungen entstandene Lücke müsse nach Meinung des Kirchenausschusses auszufüllen werden.

Der neue Lotteriespielplan.

Wie wir bereits berichteten, ist mit der Erhöhung des Lospreises von 120 auf 200 Mark eine Änderung des Spielplanes infolgedessen verbunden, als die Mehrerinnahmen für eine Vermehrung und Erhöhung der mittleren und kleinen Gewinne verwandt werden sollen. Bisher betrug das Spielfeld der Klassenlotterie 62,7 Millionen Mark. In Zukunft wird es sich auf 113 Millionen stellen. Es stehen also über 50 Millionen Mark mehr zur Verfügung als bisher. Die ganz großen Gewinne sind unverändert gelassen worden. Eine sehr kapitalkräftige Finanzgruppe hatte tatsächlich, wie wir kürzlich andeuteten, den Versuch gemacht, die Klassenlotterie in eigene Regie zu bekommen, doch scheiterten diese Bestrebungen an dem Widerstand der amtlichen Stellen.

Ja, was ich noch sagen wollte...

Der Bierabend.

Unter dieser Überschrift schreibt Stefan Großmann in der „WZ“ am Montag: Die Lübecker Eltern wollen sich aussprechen, die Eltern der zu Tode gekommenen Kinder. Oder vielmehr, die Eltern sind wohl schon geworden, Getroffene schwiegen. Aber da gibt es immer Anwälte der Eltern, oder richtiger, Leute, die sich bei solchen Gelegenheiten zu flammenden Anklagen aufstellen.

Diese flammenden Anklagen haben, was ihr gutes Recht ist, einen Ausschuß gebildet. Der Ausschuß gab sich den Titel: Ausschuß zur Erforschung der Lübecker Kinderstörung. Ich sage nichts. Vor ein paar Tagen hat uns dieser Ausschuß zu einer Besprechung eingeladen. Wie? Er lud uns, so wahr mir Gott helfe, zu einem „Bierabend“ ein.

Es gab mir einen Riß.

Das Lübecker Kindersterben war erschütternd, aber die Einladung zum Bierabend war niederschmetternd.

Ich drehte die Einladung einige Male in der Hand um, ich las sie noch einmal durch. Ich dachte: Auf der Rückseite werde kein Gedruckt stehen: „Nach der Diskussion gemütliches Beisammensein.“ Bei einem Bierabend kann man ja nicht wissen.

Furchbar, wenn diese freundliche Bitte sich einbürgerte. Morgen laßt dann der Ausschuß zur Verhütung von Bergwerkskatastrophen zu einem gemütlichen Familiensabend mit Diskussion über Neurose und anstehendem Tanz.

Ja, was ich noch sagen wollte: Um Gottes willen, keine Gemütlichkeit!

Reisener im Juli.

Abnormes Sommerwetter im bayerischen Oberland.

Die letzten Tage haben im bayerischen Oberland einen empfindlichen Temperaturrückgang gebracht. Während stellenweise in der vorletzten Woche plus 30 bis 35 Grad Celsius gemessen wurden, ist in den letzten Tagen Abkühlung bis auf plus 6 Grad Celsius erfolgt. In den Bergen ist reichlich Schnee gefallen. Die Gruppen um Oberstdorf und Füssen schimmern in Neuschnee. Auch auf den übrigen Bergen geht die Schneedecke bis nahe an tausend Meter heran. Voraussichtlich wird das dem Fremdenverkehr natürlich wenig günstige Wetter noch einige Zeit anhalten.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptredakteur: H. D. Tölle.
Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Karl Goebeler; für den lokalen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den kulturellen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den sportlichen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den wissenschaftlichen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den literarischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den künstlerischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den technischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den chemischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den biologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den medizinischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den juristischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den historischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den ethnographischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den zoologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den botanischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den mineralogischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den geologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den meteorologischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den astronomischen Teil: Dr. H. D. Tölle; für den physikalischen Teil:

Tagung der Reichsbahnbeamten.

Der 8. Verbandstag der Sekretäre, Assistenten, Betriebsassistenten und Anwärter der Deutschen Reichsbahn, e. V., der innerhalb der Reichsbahnbeamten die größte Fachorganisation ist, fand kürzlich in Frankfurt am Main statt. Die Tagung beschäftigte sich mit den gegenwärtig schwebenden Fragen des Rotopfers, des Ausgabensentungsgesetzes sowie den Plänen der Hauptverwaltung der Reichsbahn bezüglich einer Altersgrenze. Die Absichten gehen in der Richtung, die 70.000 Hilfsbeamten für die erste planmäßige Anstellung einer Lebensaltersgrenze zu unterstellen. Es wurde betont, daß die Durchführung solcher Maßnahmen sich katastrophal auswirken würde. Der Vorsitzende des Verbandes, Gauditz, sprach eingehend über die Behandlung der Ständesfragen, er nahm kritisch Stellung zur Finanz- und Wirtschaftspolitik der Reichsbahn-Gesellschaft und übte besonders scharfe Kritik an gewissen Einrichtungen bzw. Experimenten, die gegenwärtig gemacht wurden. Dr. Föld sprach dann über Rechte der Reichsbahnbeamten. Unter den wohlwollendsten Rechten fasste er zusammen das Recht auf die Beamtenzugehörigkeit, das Recht auf das Amt, das Recht auf Ausübung des jugendlichen amtlichen Aufgabensfeldes, die vermögensrechtlichen Ansprüche.

Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf.

Die Mitglieder aus dem Bergischen Land.

Die Handwerkskammer gibt die Namen der neuen Mitglieder bekannt. Es sind in Gruppe I und IV folgende Herren aus dem Bergischen Lande benannt:

Abteilung I: Walter Rodenberg, Dumaschneidemeister (Opfaden); Rud. Rob. Koll, Uhrmachereister (Hüdeswagen); Emil Red, Bäckermeister (Solingen); Robert Freund jun., Galvanisiermeister (Solingen-Hölsheid).
Abteilung IV: Adolf Müncher, Schneidermeister (Wuppertal-Eberfeld); Ernst Beberthal, Hutmachereister (Wuppertal-Eberfeld); Paul Brand, Schreinermeister (Wuppertal-Barmen); Emil Bessmann, Sattlereister (Wuppertal-Barmen); Peter Ren, Buchbindermeister (Wuppertal-Eberfeld); Th. Sandfort, Installateurmeister (Wuppertal-Barmen); Karl Radmann, Bäckermeister (Wuppertal-Barmen); Karl Lebermann, Fleischermeister (Rangenberg-Adl.).

Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Marokko (ohne die spanische Zone).

a. Am 16. Juli wird der Postüberweisungsverkehr zwischen den deutschen Postämtern und dem Postamt Rabat (Marokko) aufgenommen werden. Der Betrag der Überweisungen ist in beiden Richtungen unbefristet. Die Gebühr beträgt 5 Rpf. für je 100 Rm., mindestens 20 Rpf. Der Empfänger kann die Überweisungen in Rm. Rpf. oder in französischen Franken und Centimes ausstellen. Es sind hierzu die Überweisungsformblätter des innerdeutschen Verkehrs zu verwenden. Mitteilungen für den Empfänger sind auf dem Schnitt der Überweisungen gebührenfrei zu lassen.
Postüberweisungsverkehr besteht jetzt außer mit Marokko mit dem Saargebiet, mit Belgien, Dänemark, der Freien Stadt Danzig, Frankreich (einschl. Algerien), Südtirol, Serbien, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn.

Verfassungsfeiern 1930.

a. Der Reichsminister des Innern beabsichtigt, den Privat-Organisationen, die sich an den amtlichen Verfassungsfeiern durch Aufzügen, Aufmärsche oder in sonstiger Weise aktiv beteiligen, zum Anbieten daran eine kaiserliche Anerkennungsurkunde der Reichsregierung zu verleihen. Das kaiserliche Verzeichnis Buppertal-Eberfeld, Rathaus, Zimmer 32, bittet baldmöglichst um Anmeldungen der Vereine, die den Wunsch oder die Absicht haben, sich am Verfassungsfeiern in der angegebenen Weise zu betätigen.
Die dem Stadtverband für Leibesübungen Buppertal angehörenden Vereine werden durch eine Umfrage dieses Verbandes besonders zur Meldung aufgefordert. Sie brauchen sich deshalb nicht an das städtische Verzeichnis zu wenden.

Kleine Nachrichten.

Wuppertal-Eberfeld.

c. — Anmeldung von tauben, blinden, schwachsinnigen und schwachsinnigen Schülern. Die Eltern oder gesetzlichen Vertreter von tauben, blinden, hochgradig schwachsinnigen oder schwachsinnigen Kindern werden ersucht, diese Kinder umgehend auf dem Volksschulbüro im Rathaus, Wuppertal-Eberfeld, Zimmer 81, 3. Obergesch., anzumelden.

e. — Chorleiter im Zoologischen Garten. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, wird Zoologischer Garten das Konzert des Stadt-Orchesters durch Chorleiter des Oratorienchors Buppertal bereichert. Unter Leitung seines Dirigenten Hermann Jünger bringt der Oratorienchor in Reinszenierung zwei außerordentlich wirkungsvolle Chorwerke mit Orchesterbegleitung zum Vortrag: den Liebesaktus „An der Wolke“, von G. Jung und den Walzer „Wiener Blau“, von Joh. Strauß. Das Zusammenwirken der genannten Klangkörper hatte im vergangenen Jahre bei den Besuchern des Zoologischen Gartens eine sehr freudige Aufnahme gefunden und es steht zu hoffen, daß die Vorträge, die besonders auf die wunderbare stimmungsvolle Umgebung unseres Zoologischen Gartens eingestellt sind, auch dieses Mal ihre Anziehungskraft nicht verlieren werden.

e. — Die Galerie Walter Heffels, Eberfeld, Herpesstraße 2, zeigt im Anschluß an die Ausstellung alter Meister eine Reihe von Wiedergaben nach Werken von Rembrandt, B. Christus, Gerd David, v. Gd. v. d. Hoe, Maffius, Remling, Rattin, v. d. Werden als Hochleistungen.

Vor dem Elberfelder Strafrichter

Leichtsin oder verbrecherische Reizung?

Erst 25 Jahre alt und doch schon achtmal wegen verschiedener Eigentumsverbrechen bestraft, ist der Vertreter Kurt S. aus Eberfeld. Gestern stand er wegen Urkundenfälschung und Betrugs wieder vor dem Strafrichter. Er war als Reisender für eine Buchhandlung in Böhmen tätig gewesen und hatte zunächst mit gutem Erfolge gearbeitet; danach aber ließ er alle guten Vorsätze fahren und wurde wieder straffällig. Auf seine Veranlassung hatte man ihm für ungefähr 200 Mark Bücher für einen im Krankenhaus liegenden Kunden anvertraut; er lieferte sie aber dort nicht ab, sondern verkaufte sie als eigene. Schon geleitete Bücher für nur 50 Mark an eine Buchhandlung in Eberfeld. Den Erlös behielt er natürlich. Daß die Geschichte nicht lange verborgen bleiben konnte, hatte er sich doch selbst sagen können, und die üblichen Erfahrungen, die er in früheren Fällen gemacht hat, hätten ihm — sollte man meinen — eine ernste Warnung sein müssen, zumal ihm bei seiner letzten Verurteilung sicher festgestellt worden ist, daß er im Wiederholungsfall als rückfälliger Betrüger mit Zuchthausstrafe zu rechnen habe. Und nun trotzdem. Der Staatsanwalt wollte ihm denn auch gestern mildere Umstände nicht mehr zubilligen und beantragte ein Jahr Zuchthaus gegen ihn. Noch einmal bewachte ihn das Gericht; es nahm an, daß er aus Rot und nicht aus verbrecherischer Reizung gehandelt habe, auch durch die günstige Gelegenheit verführt worden sei, und erkannte nur auf fünf Monate Gefängnis.

In der Not

zum Wechselwischer geworden.

Bei dem Kaufmann Heinrich A. in Eberfeld sollte gepündet und anschließend daran eine Verleugung der gepfändeten Gegenstände vorgenommen werden. Nur durch schnelle Zahlung einer größeren Schuld waren die Zwangsmaßnahmen abzuwenden. Hilfesuchend eilte er zu einem Freunde, traf ihn aber nicht an. Vergeblich bemühte er sich, anderswo Geld aufzutreiben. Da ließ er sich in seiner Not verleiten, ein Akzept mit dem Namen seines Freundes zu fälschen. Da dieser aus Geschäftsgründen keine Akzente gibt, war seine Unterschrift in Bankfreien nicht bekannt, so daß die Fälschung unbemerkt blieb und A. das Papier ohne Schwierigkeiten disponieren konnte. Ursprünglich hat der Angeklagte wohl auch die Absicht gehabt, den Wechsel selbst einzulösen, er war aber am Tage der Fälschung dazu nicht in der Lage, weil größere Aufwendungen, mit denen Eingang er bestimmt gerechnet hatte, ausgeblieben waren. So wurde der Wechsel dem angeblichen Akzeptanten vorgelegt, die Zahlung wurde verweigert und die Urkundenfälschung kam ans Licht. A. war geständig. Da er auch alles getan hat, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen, billigte das Gericht ihm mildere Umstände zu und bestrafte ihn wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Monaten Gefängnis.

Falscher Offenbarungseid um einen Mantel.

Eines fahrlässigen falschen Offenbarungseides war der 25jährige Vertreter Hermann St. aus Eberfeld angeklagt. Er hatte beim Leisten eines Offenbarungseides den Besitz eines in der

Vermögensaufstellung verzeichneten Mantels bestritten mit der Angabe, dieser Mantel sei dem Lieferanten zurückgegeben worden, weil erst eine kleine Anzahlung darauf geleistet worden wäre. In der gestrigen Verhandlung wurde nun festgestellt, daß der Mantel nicht zurückgegeben worden war und sich noch im Besitz des St. befand. Der Angeklagte suchte sich damit zu entschuldigen, daß er angab, er habe seinerzeit eine Gefängnisstrafe verbüßen müssen und vor Eintritt der Strafe seiner Mutter die Reife gegeben, falls die Firma den Mantel zurückfordere, ihn auszuhandeln. Als man ihn dann zur Leistung des Eides aus dem Gefängnis geholt habe, sei er des guten Glaubens gewesen, der Mantel sei nicht mehr in seinem Besitz. Das Gericht belehrte den Angeklagten, daß er sich vorher hätte erkundigen oder im Eid eine einschränkende Erklärung hätte machen müssen. Im Hinblick auf die Vorstrafen des St. verhängte das Gericht eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten über ihn. Nach Schluß der Verhandlung bedrohte St. seine als Reagin geladene Frau, deren Anzeig das Strafverfahren in Gang gebracht hat, in einer Weise, daß sie gerichtlichen Schutz in Anspruch nehmen mußte.

Ein „arrogantiger“ Mensch.

Ein struppeliger Spitzhube und Betrüger ist der 25jährige Schlosser Hans G. aus Eberfeld. Bei seiner Zimmervermieterin lernte er eine gleichaltrige Frau kennen, mit der er ein Liebesverhältnis anknüpfte. Als die Frau ihm ergehen war, schickte er sie zum Wohlfahrtsamt, wo sie sich nach seiner Anweisung als die Zimmervermieterin ausgab und die vom Wohlfahrtsamt an diese angewiesene Wochenmiete von sechs Mark in Empfang nahm und mit deren Namen quittierte. Das Geld erhielt G., der ihr zum Dank für diese „Unterstützung“ ihre Kleidungsstücke wegnahm und verpfändete. Die nun eintretende Trübung des Verhältnisses veranlaßte G., auszugleichen. Bei seinem Abschied zeigte er sich noch von einer angenehmen Seite: er schenkte seiner Geliebten ein Erbs für die weggewonnenen Sachen einen schönen Kleiderrock, den er einige Minuten vorher der Zimmervermieterin gestohlen hatte. Er erhielt 2 Wochen Gefängnis, seine verlassene Geliebte eine Geldstrafe von 30 Mark an Stelle einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen.

Zur rechten Zeit erwischt.

Der schon mehrfach einschlägig vorbestrafte landwirtschaftliche Arbeiter Paul Ma. aus Remscheid suchte im Juni ds. J. ein Gutshaus auf, um dort nach Arbeit zu fragen. Als er niemand antraf, ging er von der Küche in ein Schlafzimmer und nahm dort eine Handtasche mit 40 RM. und eine goldene Herrenuhr aus einem im Kleiderschrank hängenden Kasten an sich. Als er das Zimmer wieder verlassen wollte, fiel er mit dem Sohn des Hauses zusammen, der sich seiner so gründlich annahm, daß er die Beute schnell wieder herausbrachte. Der Angeklagte wurde heute im beschleunigten Verfahren abgeurteilt. Da er geständig war und seinen schlechten Einbruch macht, verurteilte die Richter — auch im Hinblick auf seine Jugend — recht milde mit ihm, saßen noch einmal von einer Zuchthausstrafe ab, obwohl M. rückfälliger Dieb ist, und erkannten auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Anwohnern vielen Unwillen erregt, weil der Verkehr plötzlich lahmgelegt wurde und die Geschäftswelt großen Schaden erlitt. Zuerst war geplant, die Straße nur bis zur Hochstraße zu pflastern. Da die Regulierung aber, wie es jetzt heißt, bis zur Grenze der Stadt Wuppertal auf der Aulse erfolgen soll, ist an den Bürgerverein eine ganze Anzahl Eingaben gelangt, in denen gefordert wird, daß der Verein seinen ganzen Einfluss geltend machen möchte, um eine Wiederholung der bisherigen Mißstände zu verhindern. Auch wird in den Eingaben darauf hingewiesen, daß die Bürgersteige jetzt auf der einen Seite verschmälert, auf der anderen dagegen verbreitert werden, ohne daß die Hausbesitzer irgendwie unterrichtet wurden. Ein Bauplan habe auch nicht vorgelegen. Unter den angegebenen Verhältnissen herrscht unter den Anwohnern große Erregung. Der Vorstand des Vereins will Schritte zur zufriedenstellenden Regelung der Angelegenheit unternehmen. Der Verein ist in einer Eingabe an das Landesbauamt in Düsseldorf wegen der Mißstände vorstellig geworden, die sich jetzt beim Bau der Provinzialstraße nach Solingen ergeben haben. Das Landesbauamt hat in Aussicht gestellt, daß bei einem eventuellen weiteren Ausbau der letzte Teil der Straße nur halbseitig gepflastert werden solle, trotz der hierdurch entstehenden Mißständen. Der Polizeiverwaltung ist ein abschließendes Schreiben mit der Bitte übermittelt worden, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Ein Bericht über die Sitzung des Wuppertaler Bürgervereins und des Verkehrsvereins rief eine längere Aussprache hervor.

Einberufung

des Wuppertaler Ortsausschusses.

Der Vorsitzende der Wuppertaler Ortsausschüsse, Stadtsyndikus Dr. von Kernapf, hat für Mittwoch nachmittags die Mitglieder des Wuppertaler Ortsausschusses zu einer Sitzung in das Wuppertaler Rathaus einberufen. Eine Tagesordnung ist nicht bekanntgegeben worden.

Altersheime oder Wohnungen in Wuppertal?

Der Schulneubau an der Hohenzollernstraße und der Schulerweiterungsbau an der Raststraße geben ihrer Vollendung entgegen. Die Schulverwaltung hofft, daß im Herbst beide Schulen den Unterrichtsbetrieb in vollem Maße aufnehmen können. Wenn das geschieht, dann werden zwei kleine Schulheime in Wuppertal-Hölsheid frei, so daß dann über die weitere Verwendung des Schließes entschieden werden muß. Man denkt daran, die Bauten zu Wohnzwecken zu verwenden. Allerdings schwebt auch der Plan, bei der großen

Raumnot für von der Stadt zu verlangende alte Leute, eine oder beide Gebäude für Altersheime zu verwenden. Die freie, ruhige Lage der Häuser läßt diesen Plänen entgegen.

Erfolge Wuppertaler Sänger

auf dem Gesangswettstreit in Hilgen.

Aus Anlaß seines goldenen Jubiläums hatte der MGB „Frohmann“ in Hilgen eine Reihe von Vereinen zu einem Gesangswettstreit eingeladen, an dem auch der MGB „Sängerbund“, Wuppertal-Sandfeld und der MGB „Heingold“ Wuppertal-Hölsheid teilnahmen.

Unter der Leitung seines Chor-Dirigenten Otto Feder-Eberfeld errang der MGB „Sängerbund“, Wuppertal-Sandfeld, in der ersten Klasse den vierten Klassenpreis, den zweiten Ehrenpreis und im höchsten Ehrenpreis den ersten Preis, einen Amerikapreis. Der Verein sang in einer Stärke von 40 Sängern gegen härteste Konkurrenz und ging als bester Verein aus dem Wettstreit hervor.

Der MGB „Heingold“, Wuppertal-Hölsheid, sang unter demselben Chorleiter mit 28 Sängern in der 2. Klasse und wurde mit dem zweiten Klassenpreis, dem ersten Ehrenpreis und im höchsten Ehrenpreis den ersten Preis ausgezeichnet. Die siegreichen Vereine feierten gestern abends 8 Uhr nach Wuppertal zurück und wurden unter stürmischem Beifall und unter Vorantritt einer Musikkapelle in ihre Vereinslokale geführt. Der MGB „Sängerbund“, Wuppertal-Sandfeld (Vorsitzender Gustav Altena), der von der Eberfelder Postkapelle abgeholt worden war, wurde von seinen Brüdernvereinen MGB Hahnenfurth, Rath Rindendorf, „Cäcilia“-Düssel und MGB „Frohmann“-Dornap stürmisch gefeiert.

Ronsdorf

Erweiterungsbau der Reichspost.

Die Post hat das Meisterliche Grundstück angekauft. Das Gebäude der Reichspost entspricht in räumlicher Beziehung seit Jahren nicht mehr den Anforderungen, die daran gestellt werden müssen. Die Bestrebungen der Postverwaltung auf Errichtung eines Erweiterungsbauwerkes scheiterten bisher immer am Kauf des einzigen in Frage kommenden Grundstücks. In der vergangenen Woche ist nun mit dem Besitzer ein Kaufvertrag zustande gekommen, wodurch die Post ein Gelände von etwa 800 Quadratmetern erhält, so daß der Erweiterungsbau nicht mehr im Wege steht. Allerdings hat man dem Verkäufer 1 1/2 Jahr Zeit eingeräumt, um ihm die Möglichkeit zu geben, für die beiden zu räumenden Wohnlokale Ersatz zu schaffen. Der Post dürfte auch bei dem Erweiterungsbau ein größerer Zersplitterungsverlust gehen, da bei einem Abruch der Meisterischen Häuser die Wiesenstraße aus verkehrstechnischen Gründen wesentlich erweitert werden würde.

Feiertage der Feuerwehr.

Gestern abend tagten der Festausschuß sowie der Festausschuß der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, um endgültig Beschluß zu fassen über die Abwicklung des am 26. und 27. ds. Monats stattfindenden Stiftungsfestes, verbunden mit dem ersten Feuerwehrverbandstag des neugegründeten Kreises Wuppertal. Samstag findet die Einweihung des Ehrenmals statt. Anschließend folgt im Rheinischen Hof das 63. Stiftungsfest der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter Mitwirkung des hiesigen M.G.B. „Eintracht“ sowie des verstärkten Ronsdorfer Orchesters. Sonntag findet der erste Verbandstag des Kreises Wuppertal statt, an dem 12 Wehren teilnehmen. Um 10 Uhr ist die eigentliche Verbandstagung, auf der die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt werden. Bei günstiger Witterung ist auf dem Marktplatz Promenadenfest, das von der Hahnenfurter Feuerwehrkapelle ausgeführt wird. Nachmittags ist Empfang der gesamten Wehren auf dem Markt. Daran schließt sich eine Alarabung der hiesigen Wehr. Sodann zieht ein Festzug zum Vereinslokal. Hier ist lameradischer Beisammensein mit Musikvorträgen der freiwilligen Feuerwehren von Cronenberg, Hahnenberg und Wuppertal.

Vereitelter Einbruchsdiebstahl.

Im Kadelwert Reinsbagen drangen in der Samstagnacht Diebe ein. Sie wurden in der Nacht und ergriffen die Flucht, wobei sie fünf Rollen erbeuteten Kupferdraht im Stich ließen.

Eingefandt.

Wo bleibt der polizeiliche Schutz der oberen Anilinstraße.

Seit einiger Zeit macht sich in Eberfeld das Rohwiedium in der oberen Anilinstraße wieder bemerkbar. Trupps von circa 20 Mann vollführen bis um Mitternacht einen derartigen Spießel, daß an Nachtruhe gar nicht zu denken ist. Wiederholte Ermahnungen der Anwohner zur Ruhe wurden mit höhnischen Antworten beantwortet. Des öfteren ist es schon vorgekommen, daß darauf ein Steinbombardement auf die Schlagläden der geschlossenen Fenster eröffnet wurde. Unter diesen Umständen ist eine Ermittlung der Täter nicht zu denken, wenn man beim Eindringen empfangen werden will. Bei dieser Gelegenheit muß auch das Beispiel in der Anilinstraße erwähnt werden. Einem Anwohner wurde in den Abendstunden durch einen Tennisball eine Fenster Scheibe zertrümmert. Eine Feststellung der Täter war nicht möglich. Die Anwohner der oberen Anilinstraße erlitten als Steuerzahler um polizeilichen Schutz, wie er den anderen Steuerzahlern gewährt wird.

Die Anwohner der oberen Anilinstraße.

Aus dem Geschäftsleben.

Deutsche Postwagen und Omnibusse in Solen. Solen veranlaßt auf der Internationalen Ausstellung für Verkehr und Touristik, Solen vom 6. bis 21. Juli auch eine Anzeigenausstellung. Solen hat seine eigene Anzeigen- und Druckerei, die mit einer hochentwickelten Kraftwagen-Industrie in erster Linie als Ausfuhrland für Solen in Frage kommt, sind M.G.B.-Solingen und -Münster (Münsterfabrik Augsburg-Münster, A.G.) in Solen auf vertreten.

Bergisch Land

Nr. 163 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 15. Juli

Die Leiche des Fabrikanten Brandelsberg an Land gespült.

Wuppertal, 15. Juli. In der Nähe von Kolberg an der Ostsee wurde eine Leiche an Land gespült, bei der es sich um einen Fabrikanten des bei Bornholm verunglückten Flugbootes D 864 handelt. Uns liegen darüber folgende Meldungen aus Kolberg vor:

Ein Fischer fand heute etwa fünf Stunden von Kolberg entfernt eine mit einer Schwimmweste versehene männliche Leiche auf. Borgefundene Papiere sollen auf den Namen Garbert aus Hattungen i. W. lauten. Bei dem Unglück wurde jedoch kein Flugboot mit dem Namen Garbert aus Hattungen vermisst, sondern ein Herr Brandelsberg aus Wuppertal. Da, wie bestimmt mitgeteilt wird, der Tote eine gut haltene Schwimmweste trug, wie sie die Luftkammer in ihren Flugbooten verwenden, besteht Anlaß zur Vermutung, daß es sich doch um den als vermisst gemeldeten Herrn Brandelsberg handelt.

Eine weitere Meldung besagt: Der in der Nähe von Kolberg angespülte Tote ist der Fabrikant Karl Brandelsberg aus Wuppertal, ein Fluggast des bei Bornholm verunglückten Flugbootes D 864.

Bei dem Ozeanbad Groß-Mölln wurde nach der „B. Ztg.“ eine Flasche post gelandet. Auf einem mit unleserlicher Unterschrift versehenen Zettel stehen die Worte: „Lebt alle wohl, bei Bornholm im Flugboot getrennt. Es geht zu Ende. Grüße Ursula.“ Trümmer des Flugzeuges sind bei Rügenwaldermünde angetrieben.

Ein gefährlicher Anflug.

In höchster Lebensgefahr in der Kluterthöhle. — Junge Burschen versuchen, die Höhlenbesucher auszuräumen.

Wuppertal, 15. Juli. Ein Anflug, der allmählich verbrecherische Form annimmt, ist in der letzten Zeit wiederholt in der Kluterthöhle aufmerksamen Besuchern gegenüber verübt worden. Waren sie tief drinnen, dann wurden in den Eingangsstellen stark rauchende Sachen entzündet, in der Absicht, die Höhlenbesucher zu vergrämen oder auszurauchern. Sonntags treiben sich häufig einzelne Burschen vor oder in der Höhle herum, die als „Fremdenführer“ mit Trinkgeldern rechnen. Seit der „Führung durch die Kluterthöhle“ den Besuchern einen genauen Plan verschafft, nach dem die Kluterthöhle gefahrlos durchwandert werden kann, geht das „Gefährliche“ nicht mehr; gewissenlosen Menschen ein Anlaß, ihr Wüten auf diese gefährliche Art an den Fremden zu üben.

An einem der letzten Sonntage sind drei junge Leute aus Elberfeld durch einen derartigen Vorfall fast ums Leben gekommen. Diesmal hatte der Täter in dem ersten Quergang hinter dem Eingangsstollen derartigen Rauch von Brennstoff angezündet, daß die ganze Höhle mit erstickenden Rauchschwaden angefüllt war und das Atmen zur Qual wurde. Da auch die Leuchtstärke der Lampen versagte, sind die von der Außenwelt abgesperrten im Dunkel entsetzt umhergerannt, um irgendwo einen tauchfreien Raum zu finden. Dabei ist einer derart gestürzt, daß er hinterher ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In einem höher gelegenen Teil haben die drei auf höchste Gefahrten endlich in einem Bodenloch zusammengekauert fünf lange Stunden ausharren müssen. Nachts um halb drei, als die Schwaden sich etwas verzogen hatten, konnten sie vollständig erschöpft, an dem verglimmenden Aschenhaufen vorüber den rettenden Ausgang gewinnen.

An dem vorhergehenden Samstagabend waren Wuppertaler Höhlenbesucher in ähnlicher Lage, nur ließ die Sache etwas glimpflicher ab. Diesmal hatte der Anführer dieser geradezu verbrecherischen Aufschläge in einem tiefer innen gelegenen Gange Rappeln in Brand gesetzt, die wohl üble Dünste verbreiteten, aber nicht solche Rauchmengen erzeugten, daß Atemgefahr vorlag.

Die drei schwer Betroffenen haben bei der Polizei Anzeige erstattet. Alle, die ähnliches erleben, werden um Mitteilung an die Wuppertaler Stadtverwaltung gebeten. Man hat bestimmte Personen in Verdacht, ihre Hand im Spiele zu haben. Es wäre gut, wenn sie dem Strafgericht zugeführt werden, bevor Menschenleben dem Ausdräckerungsunfug zum Opfer fallen.

Ein verlorener 500 000-M.-Prozess.

Wuppertal, 14. Juli. Von der Kaiser-Spar-Kassen-Affäre, die mit einer Million Schuldenlast (inzwischen durch Vergleich erledigt) endete, war ein Prozess der Deutsch-Europäischen Wirtschaftsbank gegen die Stadt Hagen, bezw. deren Rechtsnachfolgerin die Stadt Hagen übriggeblieben. Streitsache war ein kurz nach der Inflation von der Kaiser-Spar-Kasse ausgeliehenes fiktives 500 000 M. dessen Verbindlichkeit und Haftung von der Stadt bestritten wurden. Das Oberlandesgericht Hamm verwarf die Berufung der beklagten Stadt gegen die vom Landgericht Hagen ergangene Entscheidung. Die Stadt Hagen als Rechtsnachfolgerin der Stadt Hagen haftet also für die eingeklagte Summe in Höhe von 500 000 M. und trägt die Prozesskosten.

Die falsche Heilsarmee.

Wie ein früherer Artikel eine eigene Heilsarmee in Düsseldorf gründete. Wuppertal, 14. Juli. Die Polizei verhaftete den früheren Arbeiter Johann Lobala und zwei Mitläufer wegen Betruges. L. der früher einige Jahre bei der Internationalen Heilsarmee tätig war, gründete in Düsseldorf ein ähnliches Unternehmen unter der Bezeichnung „Rheinische Heilsarmee“. Er stellte fünf Personen als Helfer ein, die er mit einem von

ihm ausgefertigten Ausweis versah und dann zum Sammeln von Geldern, die angeblich zu Wohltätigkeitszwecken verwandt werden sollten, beauftragte. Eine behördliche Sammelgenehmigung suchte L. nicht nach, so daß wiederholt gegen ihn eingeschritten werden mußte. Trotzdem haben seine Helfer verstanden, in einer kurzen Zeit 5000 Mark einzusammeln. Diese Summe hat L. sich mit seinen Helfern geteilt; den größeren Anteil aber in seine Tasche gesteckt. Für Wohltätigkeitszwecke ist nichts abgeführt worden. Vor L. und seinen Helfern wird hiermit für die Folgezeit gewarnt.

Sich selbst angezündet.

Schreckliche Tat einer schwermütigen Frau.

Wuppertal, 14. Juli. Heute morgen begab eine auf der Rosenstraße wohnende ältere Frau in einem Anfall von Selbstverleumdung ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Sie ließ dann in den Keller, wo sie von ihren Söhnen lichterloh brennend aufgefunden wurde. Obwohl diese sofort das Feuer zu erlöschen versuchten, hatte die Frau doch schwere Brandwunden davongetragen, sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie heute nachmittag nach schmerzhaften Schmerzen gestorben ist. Die Bedauernswerte litt schon seit einiger Zeit an Schmerzmitteln.

Ein Toter, sieben Schwerverletzte bei einem Motorradunfall.

Wuppertal, 14. Juli. Ein schweres Motorradunfall ereignete sich gestern nacht im Stadtteil Schwerin. Kurz vor der Begegnung der Straße „Graf Schwerin“ fuhr ein Motorradfahrer aus Dortmund beim Überholen des von einem Anflug heimkehrenden Knappenvereins der Straße „Erlin“ plötzlich in die Seite des Zuges. Acht Personen wurden zu Boden geschleudert und zum Teil lebensgefährlich verletzt; sie wurden sofort dem Krankenhaus angeführt. Einer der Verunglückten erlag kurz darauf seinen Verletzungen.

Tragischer Ausgang eines Spieles.

Wuppertal, 15. Juli. Ein tragisches Ende nahm das Spiel mehrerer kleiner Kinder. Im Verlauf des Spieles steckte ein zweijähriges Mädchen das Köpfchen in die Lücke zwischen Mauer und Hofpforte. In diesem Augenblick drückte die andere Kinder der die Tür zu, so daß der Hals des Kindes gequetscht wurde. Hierdurch wurde offenbar eine Schädigung der Wirbelsäule herbeigeführt, so daß das Kind in gelähmtem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Es besteht anscheinend nur geringe Aussicht auf Wiederherstellung.

Starke Abwanderung aus westdeutschen Großstädten

Durch die schlechte Wirtschaftslage bedingt. — Nur bei einzelnen Städten Ausgleich durch den Geburtenüberschuß.

Der monatliche Bevölkerungsstand hat man bisher nicht allzugenau beobachtet. Man wußte, daß der Geburtenüberschuß zwar Monat für Monat viel geringer als früher war, daß er aber in der einzelnen Großstadt mehr oder weniger von dem Wanderungsüberschuß übertrifft wurde. Das ist in letzter Zeit anders geworden! So hat nach den Zusammenstellungen westdeutscher statistischer Ämter die Bevölkerungsbewegung in den ersten 5 Monaten des Jahres 1930 einen wenig erfreulichen Verlauf genommen. Die zehn größten untergeführten Städte hatten zu Beginn des Jahres eine Einwohnerzahl von 4 666 000 Personen aufzuweisen. Bis Ende Mai ist in ihnen ein Wanderungsverlust von rund 36 000 Köpfen zu verzeichnen. Da sich der Geburtenüberschuß in dem gleichen Zeitraum auf nicht

1930	Geburten- überschuß	Wanderungs- gewinn oder Verlust	Veränderung gewinn od. Verlust
Januar	+ 2100	+ 340	+ 2440
Februar	+ 2600	+ 2477	+ 128
März	+ 2654	— 8263	— 5609
April	+ 2679	— 8882	— 5708
Mai	+ 2018	— 7150	— 4241

Ein Teil des großen Wanderungsverlustes mag auf der saisonmäßigen Abwanderung aus der Großstadt beruhen. Wenn in diesem Jahr aber besonders viele Menschen der Großstadt den Rücken kehren, so dürfte das seinen Grund vorwiegend in der schlechten Wirtschaftslage haben. In den einzelnen Städten war der Bevölkerungsverlust verhältnismäßig hoch.

Stadt	Einwohner	Geburtenüberschuß	Wanderungsüberschuß	Veränderung
Köln	736 914	+ 1 578	— 48	+ 1 530
Essen	645 739	+ 2 063	— 1 488	+ 575
Düsseldorf	546 908	+ 400	— 5 820	— 5 420
Dortmund	537 891	+ 1 008	— 2 558	— 1 550
Duisburg	476 978	+ 1 044	— 2 184	— 1 140
Duisburg-Hamborn	441 399	+ 2 110	— 3 517	— 1 407
Wuppertal	416 439	+ 608	— 1 405	— 797
Wuppertal-Barmen	338 588	+ 1 614	— 5 458	— 3 844
Wuppertal	328 528	+ 1 145	— 1 871	— 726
Wuppertal-Hebent	198 942	+ 721	— 584	+ 137

ganz 18 000 Seelen belief, ist ihnen, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt, eine Einbuße von ungefähr 18 000 Personen widerfahren.

Einen Wanderungsverlust hatten also sämtliche Städte im Laufe der ersten 5 Monate dieses Jahres aufzuweisen. Er ist nur bei Köln, Essen und Düsseldorf durch den Geburtenüberschuß ausgeglichen worden. Besonders auffällig ist die starke Abwanderung aus Wuppertal und Wuppertal-Barmen. Während bei letzterem wenigstens noch ein gewisser Ausgleich durch die relativ hohe Zahl der Geburten geschaffen wurde, ist der Bevölkerungsverlust in Wuppertal, das die niedrigste Geburtenziffer aller westdeutschen Großstädte hat, unverhältnismäßig groß. Dortmund und Duisburg-Hamborn, in denen der Wanderungsverlust ebenfalls sehr bemerk-

Reichsbahn contra Kleinbahnen

Die Stellung der Reichsbahn als Aufsichtsbehörde.

Wuppertal, 15. Juli. Im Industriegebiet finden seit einiger Zeit Auseinandersetzungen zwischen der Reichsbahn als Aufsichtsbehörde und den privaten Verkehrsinstituten statt, in der die Verschiedenartigkeit der Auslastung über die Rechte der Reichsbahn als Aufsichtsbehörde der Kleinbahnen eine Rolle spielt. Bei dem großen Interesse, das das Bergische Land mit dem stark ausgeprägten Kleinbahnnetz an diesen, für den Verkehr äußerst wichtigen Verkehrsmitteln nimmt, gewinnt diese Auseinandersetzung auch für breite Massen unserer Leser besonderes Interesse.

Bekanntlich ist das Verhältnis zwischen den Bergischen Kleinbahnen und der Reichsbahn nicht immer so, wie man es im allgemeinen Verkehrsinteresse wünschen und erwarten sollte. Die Bewohner der Städte Elberfeld, Reivig, Wuppertal, Werdn, Witten, W. ein Lied davon zu singen, mit welcher Intensität die Reichsbahn

den Plan der Errichtung des Schnellverkehrs auf dieser Strecke zu bekämpfen wußte, bis sie schließlich — nach Jahren — notgedrungen nachgeben und den Verkehr gestatten mußte. Wir wissen ferner, daß die Wuppertaler Straßenbahnen, vor allem die Bergischen Kleinbahnen, seit längerer Zeit darum kämpfen,

ihre Geschwindigkeit erhöhen zu dürfen, zum Vorteil des reisenden Publikums. Wir wissen auch, daß dieses löbliche Bestreben seitens der Reichsbahn als Aufsichtsbehörde immer wieder abgewiesen worden ist und daß daher die Straßenbahnen heute in einem Tempo von 20 bis 25 km/h „hinken“, der fast der Zeit der Postkutsche entspricht, nicht aber dem Tempo des heutigen Verkehrs.

Gewiß ist die Reichsbahn mit einer Beschleunigung einverstanden, aber nur dann, wenn die Bergischen Kleinbahnen auf den ganzen Strecken höhere Spurfürs einbauen, angeblich, um dadurch die Entgeltsgefahr zu verringern. Nun würde die Erfüllung dieses Verlangens einen Umbau des ganzen Streckennetzes bedeuten, wozu die Bergischen Kleinbahnen schon aus rein finanziellen Gründen nicht in der Lage sind.

Außerdem wird uns durch Sachleute versichert, daß die Annahme der Reichsbahn von der erhöhten Sicherheit gänzlich illusorisch sei. Es ist bei den früheren Auseinandersetzungen zwischen Bergischen Kleinbahnen und Reichsbahn gelegentlich des Kampfes um den Schnellverkehr schon wiederholt der Befürchtung Ausdruck ge-

geben worden, daß die Reichsbahn in einer Sache Richter sei, in der sie gleichzeitig Partei ist, da sie in den Kleinbahnen ihre Konkurrenz erblickt.

Nun wird von gut unterrichteter Seite zu diesem Thema ein Beispiel angeführt, das auf die Haltung der Reichsbahn den Kleinbahnen gegenüber und ihre Objektivität ein eigenartiges Licht wirft. Der Antrag einer Kleinbahn im Industriegebiet auf Erweiterung einer Strecke war von der Reichsbahn mit der Begründung abgelehnt worden, die wirtschaftliche Lage der betr. Kleinbahn sei recht ungünstig und eine Vergrößerung der Neubauschritte erscheinend vorerst ausgeschlossen, so daß dadurch die schwierige Lage des Unternehmens und der beteiligten Gemeinden, die durch die Zuschüsse an und für sich schon stark belastet seien, nur noch verstärkt werde. Diese Stellungnahme mag an sich noch durchaus verständlich erscheinen, nicht aber die weitere Begründung der Ablehnung. Die Reichsbahn verweist nämlich darauf, daß das betr. Kleinbahnunternehmen im Jahre 1927 eine große amerikanische Anleihe und eine besondere Steuererleichterung erhalten habe, was eine Ermäßigung der Beförderungssteuer um die Hälfte bedeute, und die Reichsbahn erklärt weiter,

daß es nicht angängig sei, Unternehmen, die den allgemeinen Verkehr zum Nachteil der Reichsbahn durch ihren Betrieb zu beeinflussen imstande seien, und die die Reichsbahn auf Wirtschaftlichkeit ausbauen, aus Reichsmitteln zur Ausführung solcher Bauten in Anspruch zu nehmen.

Daher werde die Reichsbahnverwaltung beim Reichsfinanzminister vorstellig werden, um der in Frage kommenden Kleinbahn den Genuß der Steuerermäßigung zu entziehen.

Hierzu bemerkt eine sachverständige Stelle: Jedenfalls hat die betr. Kleinbahn recht, wenn sie in einer Eingabe an den Verbandspräsidenten des Ruhr-Eisenbahnverbandes den Versuch der Reichsbahn, den Reichsfinanzminister in seiner Stellungnahme zu beeinflussen, als unqualifizierbar und schlecht mit den Aufgaben, die die Reichsbahn als preussische Kleinbahnaufsichtsbehörde zu erfüllen hat, in Einklang zu bringen bezeichnet. Anstatt gerade dort, wo die Reichsbahn selber nicht in der Lage ist, dringende notwendige Verkehrsverbindungen zu schaffen, derartige verkehrsbehindernde Pläne der Kleinbahnen nach Kräften zu unterstützen, will die Reichsbahn die Ausbeutung des Kleinbahnnetzes geradezu verhindern. Und zwar gibt sie mit brutalster Deutlichkeit zu, daß ihre Haltung von der Absicht diktiert werde, die Konkurrenz der Kleinbahnen damit zu bekämpfen. Es ist daher verständlich, wenn die Verwaltung der betr. Kleinbahn betont, daß diese Handlungsweise neuen Anreiz dazu gebe, die Reichsbahn als preussische Kleinbahnaufsichtsbehörde abzuschmelzen.

Wetterbericht.

Dienstag, den 15. Juli, 8 Uhr morgens.

Station	Temper.	Wind	Wetter	Temp. d. Tag
Dortmund	75,3	SW leicht	wolkig	17
Düsseldorf	75,2	SW leicht	bedeckt	16
Essen	75,3	SW leicht	bedeckt	16
Köln	75,4	SW leicht	bedeckt	16
Duisburg	75,5	SW leicht	bedeckt	16
Duisburg-Hamborn	75,6	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	75,7	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal-Barmen	75,8	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal-Hebent	75,9	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,0	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,1	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,2	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,3	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,4	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,5	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,6	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,7	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,8	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,9	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	77,0	SW leicht	bedeckt	16

Station	Temper.	Wind	Wetter	Temp. d. Tag
Dortmund	75,3	SW leicht	wolkig	17
Düsseldorf	75,2	SW leicht	bedeckt	16
Essen	75,3	SW leicht	bedeckt	16
Köln	75,4	SW leicht	bedeckt	16
Duisburg	75,5	SW leicht	bedeckt	16
Duisburg-Hamborn	75,6	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	75,7	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal-Barmen	75,8	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal-Hebent	75,9	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,0	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,1	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,2	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,3	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,4	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,5	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,6	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,7	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,8	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	76,9	SW leicht	bedeckt	16
Wuppertal	77,0	SW leicht	bedeckt	16

Das gestrige Teilstück über Großbritannien ist ostwärts nach der Nordsee und Danemark fortgeschritten und hat sich in Ostpreußen über Deutschland ausgebreitet. Ein neues Tiefdruckgebiet folgt westlich von Irland nach, so daß die Witterung auch weiterhin unbeständig bleiben wird. Heute früh war es in Deutschland wolkig, im Westen und Süden trüb und regnerisch bei 13 bis 17 Grad Wärme.

Wetterausblick bis Donnerstag: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen, ziemlich kühl.

Gegen eine Sonderbesteuerung der Angestellten.

W. Ehen, 14. Juli. Eine Vertretertagung der weidenschen Gruppen der Vela (Vereinigung der leitenden Angestellten) tagte in Ehen, um zu den schwelenden wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der weidenschen Vela-Gemeinschaft, Dr. Schäfer (Köln), wandte sich zunächst in scharfer Form gegen die neuen Versuche des Steueramtes, das Einkommen der Angestellten unter dem Namen der „Sonderbesteuerung“ eine besondere Einkommensteuer aufzuerlegen. Die Vela sei parteipolitisch neutral; aber sie sage den politischen Parteien den schärfsten Kampf an, die hier den Versuch machten, die geistig schaffenden Wirtschaftskräfte unter ein steuerliches Ausnahmeregime zu stellen. Erst solle einmal der Nachweis erbracht werden, daß in dem Milliardenetat des Reichs keine weitere Ausgabenentlastung möglich sei. Dann solle man in der sozial wünschenswerten und finanzpolitisch allein zweckmäßigen Weise durch Besteuerung des entbehrlichen Verbrauchs Mittel beschaffen. Genüge das nicht oder mühe man die Einkommensteuer der Gemeinden zum Ausgleich ihrer Wohlfahrtsausgaben überlassen, so könne im äußersten Notfall nur einer befristeten Ausnahmebesteuerung ausgesetzt werden, die alle höheren Einkommen gleichmäßig erlaßt. Nur die Angestellten einer Sondersteuer unterwerfen trotz des erheblichen gesteigerten Lebensdurchschnitts der angestellten Gewerkschafter sei geradezu eine Schmach. So lange nicht die Reichsregierung zeigt, daß sie die Kraft besitzt zu einer durchgreifenden Verwaltungsreform, welche die überflüssigen Zwischeneinkünfte im Reich und in den Ländern beseitigt, so lange sie nicht durch Autonomisierung der Sozialversicherung, insbesondere der Arbeitslosenfürsorge, die öffentlichen Haushalte freimacht von der ewigen Fehlbetragensgefahr, hat es gar keinen Zweck, den deutschen Mittelklassen ihre Sparabsichten entgegenzusetzen, um sie in dem unerlösten Verbrauch des öffentlichen Finanzbedarfs zu vergeuden. Der Redner beschloß sich dann mit den Fragen des Gehaltsabzuges. Ein Gehaltsabzug könne nach eingetretener Senkung der Lebenskosten bei denen in Betracht kommen, deren Einkünfte seit 1924 regelmäßig der Indexziffer der Lebenskosten entsprechend erhöht worden seien. Gehälter, die man nicht vorher entsprechend mit den steigenden Lebenskosten und mit steigenden Materialpreisen erhöht habe, könne man jetzt auch nicht einer Senkung unterwerfen, ohne gegen Recht und Billigkeit und gegen die wirtschaftliche Vernunft zu handeln.

War Tomasio wirklich verrückt?

N. Tomasio Stefani war Hausdiener in einer großen Klinik zu Rom. Es schien bei ihm nicht ganz richtig im Oberhirn zu sein, aber seine Verrücktheit war harmlos, und da er seinen nicht gerade anstrengenden Dienst im übrigen zur Zufriedenheit verrichtete, ließ man ihn gewähren. Immerhin hielt der Professor Cavello ihn für einen interessanten Fall, des näheren Studiums wert, und so kam denn der gelehrte Herr schon vor Jahren auf den Gedanken, daß es interessant sein müsse, das Gehirn des Gehirnskranken einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. So lange Tomasio lebte, ging dies ja nun nicht an, aber er zählte damals schon nahe an 70 Jahre und mußte noch menschlischer Voraussicht in Kürze das Zeitliche segnen. So vereinbarten denn die beiden miteinander, daß der Professor gegen Zahlung von 1000 Lire in bar das Recht erhalten sollte, Tomasio nach seinem Tode das Gehirn zu entnehmen und nach Gutdünken zu verwenden. Cavello mußte sich nur zur äusseren Verschwiegenheit verpflichten. Das geschah vor zehn Jahren. Tomasio lebte indes lustig weiter, es schien ihm außerordentlich gut zu gehen, aber die Bekannten erfuhren nie, ob er geerbt. In der Verrücktheit gewachsen oder auf andere Weise plötzlich in Verstand gekommen sei. Gegenüber allen Ausfragungen bewahrte er, verächtlich lächelnd, ein tiefes Stillschweigen. Kurzlich jedoch wurde Tomasio eines Morgens tot im Bett aufgefunden. Professor Cavello hatte kaum die Nachricht erhalten, als er scheinbar den bewußten Vertrag in die Tasche steckte und sich unbeschäftigt in das Sterbehaus begab, um das Gehirn des Toten einzufordern. In seiner Verwunderung traf er dort bereits eine Reihe seiner Kollegen sowie zahlreiche Ärzte aus der Stadt. Sollten alle diese gelehrten Herren am Ableben des einfachen Hausdieners eine solche Anteilnahme bezeugen? Cavello sah sich schnell eines Besseren belehrt. Es stellte sich heraus, daß der „Gehirnskranker“ Verlobte sein verrücktes Gehirn sehr gut zu verwerten gewußt hatte. Jeder der Anwesenden konnte nämlich einen Vertrag gleich dem des Professors Cavello vorweisen, indem Tomasio den Inhalt seines Gehirns für Summen zwischen 500 und 1000 Lire, stets unter der Bedingung freierwilliger Geheimhaltung des „speziellen“ Vertrags, verkauft. Sogar mehrere untere Angestellte der Klinik gehörten dazu, die das kranke Gehirn für eine geringe Entschädigung gewissermaßen als Spekulationsobjekt erworben hatten, in der Hoffnung, es nach dem Tode des Besitzers an einen Medi-

ziner weiter zu verkaufen. Und alle hatten die ihnen auferlegte Geheimhaltung treu eingehalten. Die lebhaften Auseinandersetzungen, die unter den Anteilberechtigten alsbald entstanden, kann man sich unschwer vorstellen. Sie fanden erst ein Ende, als die Untersuchung des Gehirns des „Gehirnskranken“ ergab, daß dieses vollkommen — normal war.

Weil das Rüssen ihm amtlich verboten war . . .

N. Weiss der Audax, was den Kommandeur der amerikanischen Marineakademie Annapolis dazu bestimmte, einen solchen Ufas vom Stapel zu lassen. Seitdem die Akademie bestand, war es üblich, daß der Beste seines Jahrgangs als Siegerpreis von einem schönen Mädchen ein Sternbanner und einen Aufsteiger erhielt. Letzteren natürlich nur als höchst poetischen Ausdruck der Anerkennung seitens des dankbaren Vaterlandes. Und nun verbietet der Admiral plötzlich diesen Aufsteiger! Mit der Abgabe von Aufsteigern allein soll die Zeremonie abgetan sein. Unverständlich. Der Aufsteiger ist doch nach Ansicht aller Vetterlichen und Aufsteiger das Schönste bei der ganzen Sache. Ein Sternbanner kann man sich schließlich in jedem Feiernachschiff kaufen, aber nicht den Aufsteiger im Namen des Vaterlandes. Doch Befehl ist Befehl, und ein noch so unverständlicher Ufas von oben herunter muß befolgt werden. So verließ die Zeremonie ein wenig trüb, weil ihr das Herz hatte zu fehlen. Aber dann kam der beste Redakteur von Annapolis doch auf seine Kosten. Denn als die ganze Geschichte beendet war und er sein Diplom in der Tasche hatte, sagte er höflich: „Gehalten Sie, Herr Admiral, daß ich Ihnen meine Brand vorstelle.“ Und dann holte er an den Lippen der Vertreterin des dankbaren Vaterlandes das Verbot nach.

Ein Hund für 30 000 RM.

N. Eigentlich müßte die Überschrift gelautet haben: Ein Hund, der für 30 000 RM. nicht gekauft werden kann. Seine Besitzerin, die den weißen Befingenen, den einzigen seiner Stammes in England, ihr eigen nennt, will sich selbst für 30 000 RM. nicht von ihm trennen. Man begreift das, wenn man hört, daß ihn Frau McGall schon nach mehr als 60 Ausstellungen entwandte und jedesmal den ersten Preis einheimte. Der Wettbewerb um ihn wird aber noch überboten durch das Angebot von 22 000 RM. für einen Befingenen, der eben erst das Licht der Welt erblickt hat, ohne dieses Licht schon selbst mit geöffneten Augen wahrnehmen zu können.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

4. Klasse. (Ohne Gewähr.)
In der gestern Vormittagsziehung fielen:
2 Gewinne von je 100 000 Mark: 85 768.
2 Gewinne von je 20 000 Mark: 349 020.
4 Gewinne zu je 10 000 Mark: 107 138 334 249.
8 Gewinne zu je 8 000 Mark: 12 415 146 763 185 113 191 827.
24 Gewinne zu je 5 000 Mark: 12 165 58 312 59 406 64 941 91 151 107 559 228 914 231 058 231 504 266 633 270 405 330 685.
112 Gewinne zu je 4 000 Mark: 3169 21 238 26 188 37 325 41 634 45 417 47 840 51 802 53 129 68 653 87 060 88 466 91 496 100 164 102 623 109 589 139 008 160 846 172 048 173 753 176 376 176 592 178 494 187 620 194 549 199 931 200 963 203 450 211 346 223 587 228 476 231 196 231 657 233 384 238 216 262 906 279 004 282 252 285 101 286 590 297 322 302 705 311 268 311 865 318 184 323 445 323 871 325 216 333 166 337 724 360 740 375 578 377 235 378 188 385 818 392 206.

In der gestrigen Nachmittagsziehung fielen:

2 Gewinne zu je 5 000 Mark: 135 288.
4 Gewinne zu je 3 000 Mark: 149 696 312 479.
2 Gewinne zu je 2 000 Mark: 397 831.
4 Gewinne zu je 1 000 Mark: 129 071 374 191.
12 Gewinne zu je 800 Mark: 26 673 32 219 149 171 178 272 188 162 331 301.
32 Gewinne zu je 500 Mark: 8399 11 811 88 120 142 915 157 995 221 922 237 955 244 569 282 462 294 898 307 291 334 954 336 542 346 593 353 363 382 217.
94 Gewinne zu je 400 Mark: 3453 6246 8758 12 732 19 355 20 142 20 313 35 772 36 217 56 420 67 103 70 874 72 193 75 501 79 472 81 956 88 972 102 796 117 625 145 069 149 348 153 174 156 835 161 182 162 096 170 434 178 364 181 260 215 660 218 958 230 546 235 941 243 246 260 168 274 593 300 977 305 163 313 329 316 177 316 237 322 639 330 704 351 897 369 175 380 585 385 251 386 961.

Wohin der Gewinn von 100 000 RM. gefallen ist, ist nicht zu ermitteln, da die preussische General-Lotteriedirektion eine neue Verschärfung der Vorschriften über die Geheimhaltung der Losgewinner hat eintreten lassen. Bisher war es nur verboten, den Namen des Gewinners selbst und das Einnehmer-Bekanntzugeben, bei dem das Los gespielt worden war, doch hat sich dieses Verbot zum Schutz der Losgewinner vor Belästigungen als unzulänglich erwiesen.

THALIA

-Theater

Nur

noch bis einschließlich

Donnerstag den 17. Juli.

Täglich 2 Vorstellungen

nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr

die mit spontanem

Beifall aufgenommene

volkstümliche Operette

Die Krone

im Rhein

von Max Mosato.

Musik

Fr. N. Heddenhausen

und Robert Winterberg.

Gastspiel des Frank-

tur Operettentheaters

Männerchöre gerungen

v. Mitgliedern Wupper-

taler Gesangsvereine.

Einlaß nachmittags 3 Uhr

und abends 7.15 Uhr.

Kasse geöffnet von 11-1

und ab 3 Uhr.

Telefonische Bestellung

unter Nr. 27164.

Eintrittspreise:

nachm. unnumer. 0.60-1.70,

abends numeriert 0.80-3.50.

Ab Freitag den 18. Juli

im Rahmen des üblichen

Varieté- und Filmprogramms

Gastspiel

Gustav Jacoby

Deutschlands bester und

vornehmster Humorist.

Hausfrauenabteilung des Kath. D. Frauenbundes, W.-Elberfeld.

Am Donnerstag d. 17. Juli, nachm. 4 Uhr.

findet bei H. Mann auf der „Friedens-

bühne“, Ronsdorferstraße, ein

Hausfrauenabteilung mit Kinderfest

statt. Wir haben Kinderbelustigungen

aller Art vorgesehen. Alle Mitglieder

des Frauenbundes und der Hausfrauen-

Abteilung sind mit ihren Kindern herzlich

eingeladen.

Eintritt frei!

Der Vorstand.

Wuppertal-Elberfeld

Mittwoch den 16. Juli 1930,

von 4 und 8 Uhr ab:

Gr. Konzerte

des Städt. Orchesters

Wuppertal, Leitz: Städt.

Kapellmstr. Carl Gemünd

Erwachsene 1.-, Kinder 0.50.

Im Abendkonzert von 8 Uhr ab: Mitwirkung

des Orchesters, Wuppertal, Leitz:

Hausfrau Hermann Linder. Zur Aufführung

gelangen: „An der Wolga“ von H. J. H. J.

und „Wiener Blut“ von Joh. Strauß.

Eintritt zum Abendkonzert von 7 1/2 Uhr ab

Erwachsene 0.50, Kinder 0.25.

Restaurations

Haus Friedenthal

Haben unser Lokal wieder selbst

übernommen. Wir werden bemüht

sein — wie früher — unseren Gästen

das Beste zu bieten.

Familie Gustav Meyer.

Kauft Wein, Spirituosen

direkt aus dem Keller!

Auch einzelne Flaschen zu nied-

rigsten Preisen in der Wein-

keller, Wuppertal, Elberf.,

Hofkamp-Harmoniestr. 369.

Unbel am Rhein

Privatgasthof, Reg.

Frankfurterstr. 76,

Leit. Amt Donner a.

Rhein Nr. 250.

Zabene, best. Lage,

groß. Garten, gute

Verpf., mäß. Preise.

Trotz bekannt

billiger Preise

10% auf alle

Artikel

20% auf alle

Felle u.

Polz-

waren

Elberfelder

Spitzenlager

Kipdorf 99. 19719

Rinder-

und sämtliche

Erfrischungs-Getränke

sind billig im

Engros-Haus G.,

Dolans 72.

Rommibrot

nach Rezept des

empfehl. Bäcker

W. G. G. G.,

Leipzigstr. 26, T. 27179.

Feldschloss-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld

Wuppertal-Elberfeld

Familien - Restaurant

Mäßige Preise. Billards.

Mittwoch 16. Juli, abends 8 Uhr

Borussia-Barmen

Familienabend

veranstaltet von der Barmen

Musikgesellschaft

Sommerfeste

a. d. Ober. Wald-

schloß, abends, gute

Verpf., 4.50 M.

Preis 2.50 M.

Bierminnen

Abendessen

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

Abends 8 Uhr

HAUS JULIANA

Wald-Restaurant / Tel. Barmen 523 32 / Bes. G. Vesper

Mittwoch Gr. Militär-Konzert

nachm. 8. abds. 1. abds.

der ehem. Husaren-Kapelle aus

Krefeld in Friedensuniform - Eintritt

frei. - Abends: Beleuchtung der Fon-

täne. - Autobusverbd. ab Barmen.

Altermarkt u. Elberf.-Bahnhof

ab 2 Uhr alle 1/2 Stunden.

BURG A. D. WUPPER

Gasthaus „Bürgerhof“

(vorm. Romrkye Berge). - Inh. Oskar Fleische.

Telefon 22850 Amt Solingen, Haltest. Soling. Straßend. Große

Säle, Ges.-Räume, Preisw. Fremdenzim., Wochenend u. Pens.

Antogarage, Parkplatz am Hause, Vorzügl. kalte u. warme

Küche, Dortm. Union u. Bremme-Biere, Kaffee nach berg.

Art. Mittwochs u. Sonnt. Konzert mit Tanz-Einlagen. z1046

HAUS SCHÖNTAL

Die moderne

Strand-Tanzfläche

Täglich 4-Uhr-See

Tel. 567 47

Barmen-R.

Blomhachbach

Haltest. Soling.

Schöntal

der Autobuslinie

Barmen - Lennep

Neue

Fernsprech - Nummern

für Hauptgeschäftsstelle Elberfeld

Sammel-Nummer 217 01

Amt Wuppertal - Elberfeld,

für Hauptgeschäftsstelle Barmen

Sammel-Nummer 577 68

Amt Wuppertal - Barmen.

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

Verlag W. Girardet

Transatlantikflugverkehr über Grönland?

Die Aufgaben der Ostgruppe der Deutschen Grönlandexpedition

Artistischer Reisel und Fluggesellschaft — Motorboote für meteorologische Beobachtungen — Ein artistisches Tierparadies am Scoresbyfjord — Schwieriger Gepäctransport — Eine Kolonie, die nur einmal jährlich Post erhält — Deutschlands Anteil an den Erfolgen der Polarforschung

Von Dr. Walter Kopp

Wie schon verschiedentlich erwähnt, besteht die deutsche Grönlandexpedition Prof. Wegeners aus drei Teilen: West-, Zentral- und Oststation. Die beiden ersten Stationen sind schon an der Westküste Grönlands angekommen. Die Oststation, die aus drei Mann besteht, verläßt erst Anfang Juli, um persönlich bei der Vorbereitung der Ausrüstung in Kopenhagen zugegen zu sein und dann mit dem dänischen Regierungsschiff



Dr. Walter Kopp,
der Leiter der Ostgruppe der Deutschen
Grönlandexpedition

Kampfer „Gertrud Næs“ nach Scoresbyfjord abzureisen.

Als mich vor etwa 1 1/2 Jahren Prof. Wegener fragte, ob ich im Rahmen seiner Inlandeisexpedition die östliche Randstation, die im wesentlichen meteorologische Aufgaben erfüllen soll, übernehmen wollte, habe ich freudig zugesagt. Es kann für einen Meteorologen kaum etwas Interessanteres geben, als dort wissenschaftliche Studien zu treiben, wo erfahrungsgemäß die Hauptursprungsgebiete der mitteleuropäischen Witterungsvorgänge liegen. Von Zeit zu Zeit brechen gewaltige Kaltluftmassen aus diesen Gebieten nach Süden vor, wo sie dann in Verbindung mit der warmen Luft oft verheerende Sturmzyklone bilden, die über den Atlantik weit bis nach Europa vordringen und dort schreckliche Wetter verursachen.

Der große Plan Prof. Wegeners, die gewaltige Eislappe über dem grönländischen Festland und die darüber lagernde Atmosphäre in einem Querschnitt mit den modernsten wissenschaftlichen Hilfsmitteln in allen physikalischen und geophysikalischen Eigenschaften zu studieren, erfordert nun eine bestimmte Verteilung der drei Stationen. Während die Weststation und die zentrale Station auf dem Inlandeis selbst liegen, soll die Oststation ungefähr in Meereshöhe aufgebaut werden, aber doch möglichst dicht am Inlandeis, um gerade die interessante Verteilung der Luftströmung über diese Randzone zu erforschen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden von weittragender Bedeutung sein, wenn einmal für einen Flug nach Amerika die in diesem günstigeren nördlichen Route gewählt würde. Ihr besonderer Vorzug ist, daß sie nur verhältnismäßig kurze Wasserstrecken aufweist, was für die Flugzeuge Landemöglichkeit und damit erhöhte Sicherheit bedeutet.

Nur ein sicherer Flug kann auf die Dauer wirtschaftlich sein. Bevor ein solcher Flugweg praktisch benutzt werden kann, muß er natürlich erst meteorologisch erforscht sein. Da sowohl mein Expeditionsgefährte Ernsting als auch ich als Fluggesellschaft tätig war, haben wir auch das größte Interesse daran, gerade auf die für das praktische Flugwesen wichtigen meteorologischen Erscheinungen besonders zu achten. Solche Fragen sind zum Beispiel: Wann und unter welchen Bedingungen bilden sich die arktischen Nebel, welchen Einfluß haben die starken Schneestürme über den Fjorden, auf die Landungs- und Startmöglichkeiten, wie steht es mit der Vereisung der Flugzeuge usw.

Die speziellen Aufgaben der Expedition verlangen einen großen technischen Apparat. Denn es müssen die zur Erforschung der Atmosphäre nötigen Drachen mit Motorkraft in die Höhe gezogen werden. Vorgezogen ist für diesen Zweck ein normaler 4/20 PS Opel-Serienmotor, mit dem einzelne Mitglieder schon gute Erfahrungen gemacht haben. Funkmotor, Bootsmotoren für ein Klepperboot und ein Leichter vervollständigen die maschinelle Ausrüstung. Für Warten und Instandhalten der Motoren — im grönländischen Winter sicher eine äußerst schwierige Aufgabe — habe ich Herrn cand. ing. Ernsting, zuletzt Vorsteher der Akademischen Fliegergruppe in Darmstadt, ausgewählt.

Die Sensationsberichte, die gerade in letzter Zeit und gerade über den Scoresbyfjord zu uns kommen, sind wohl mit etwas Vorbehalt aufzunehmen. Wie aber Einar Wilkelsen, der Mitgründer der Grönlandkolonie Scoresbyfjord, in seinem Buch „Nachbarn des Nordpols“ berichtet, brauchen wir uns die Nachbarschaft nicht so schrecklich vorzustellen.

Trotzdem auch in der warmen Jahreszeit riesige Gletscher bis in die Fjorde hinabreichen, entwickelt sich doch in den kurzen grönländischen Sommermonaten an vielen Stellen eine für polare Verhältnisse recht üppige Vegetation, worauf auch der große Tierreichtum des Landes beruht, wenigstens was die großen Pflanzenfresser, z. B. Moschusochsen, betrifft. Eisbären, Blauschneehasen, Lemmings, kurz so ziemlich alle typischen arktischen Säugetiere sollen noch im Scoresbyfjord vorkommen. Insofern trifft es sich gut, daß das dritte Mitglied der Expedition, Dr. G. Peters, Zoologe ist und durch eine Tätigkeit in den zoologischen Gärten Breslauer, Berliner und Sofias auch ein guter Tierkenner ist. Die Station ist wegen der Gefährlichkeit der Eisbären mit entsprechenden Waffen ausgerüstet, und diese Ausrüstung soll es der Expedition auch ermöglichen, ihren Speisestapel manchmal durch Jägerschüsse zu bereichern und dadurch die gesundheitlichen Gefahren, die eine einseitige Ernährung durch Konserve mit sich bringen könnte, zu vermindern.

Die Kolonie Scoresbyfjord liegt fast an der äußersten Küste und dort hält nur einmal jährlich der dänische Regierungsdampfer. Das ganze Gepäck der Oststation, etwa 30 000 Kilo, muß ich daher mit meinen zwei Kameraden in das Innere des Fjords zum Rande des Inlandeises bringen, was für eine Fahrt hin und zurück immer rund 500 Kilometer bedeutet. Um das

ganze Gepäck zu befördern, werden mehrere Boote notwendig sein.

Als Transportmittel rechen und ein Motorboot von 8 Meter Länge und ein Leichter von 7 Meter Länge zur Verfügung. 10 000 Liter Brennstoff, 60 000 Liter Eisbrot, ein Winterhaus und ein Nachschutthaus für die Drachenwinde müssen nach und nach dahin verfrachtet werden. Eisberge, Gletscher, Kältegefahren werden diesem Transport große Schwierigkeiten bereiten und seine Durchführung dürfte der gefährlichste Teil unseres Unternehmens sein. Wenn es irgend geht, werden wir bis zu der zur Überwinterung in Aussicht genommenen Stelle vordringen, schon um der zentralen Station, die im folgenden Jahre an uns über-

kommen soll, den gefährlichen Winter durch die Randgebirge zu erleichtern, indem wir im Eis einen Lebensmittelpost anlegen und eine günstige Abtriebsroute markieren.

Wenn auch in der Öffentlichkeit bisweilen die bei oberflächlicher Betrachtung berechtigt schenende Frage aufgeworfen wird, ob es für Deutschland gerade jetzt an der Zeit ist, an solche Unternehmungen heranzugehen, so glauben wir doch, daß die besondere Art unserer Pläne die Berechtigung zu ihrer Ausführung in sich schließt. Wir nehmen die Mühen und Gefahren einer arktischen Expedition auf uns, weil wir dazu beitragen wollen, daß Deutschland einmal Teil hat an den praktisch verwertbaren Ergebnissen der internationalen Polarforschung.

900-Jahrfeier des Speyerer Doms

Die zum Dom führenden Straßen haben reichen Flaggenschmuck angelegt.



Strasburger im Stinnes-Prozess

24. Berlin, 14. Juli. (Via Drahtber.) In der Verurteilungsverhandlung im Stinnesprozeß stellte Oberstaatsanwalt Dr. Sturm heute vormittag die Strafanträge. Gegen den Angeklagten Hugo Stinnes, der bekanntlich in der ersten Instanz freigesprochen worden war, beantragte er eine Geldstrafe von 100 000 RM. anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten (in der ersten Instanz hatte der Antrag auf neun Monate Gefängnis und 100 000 RM. geltend). 20 000 RM. sollen als durch die Unternehmungshaft verbüßt gelten. Gegen den Angeklagten von Baldow beantragte er Verurteilung der Verurteilung, also die Rechtmäßigkeit des ersten Urteils, das auf vier Monate Gefängnis lautete, gegen den Angeklagten Rothmann eine Geldstrafe von 10 000 RM. anstelle von zwei Monaten Gefängnis, wovon 2000 RM. als verbüßt erachtet werden sollen, und gegen den Angeklagten Leo Hirsch eine Geldstrafe von 8000 RM. anstelle von zwei Monaten Gefängnis, wovon 1000 RM. wegen der Unternehmungshaft erlassen werden sollen. Bezüglich des Angeklagten Bela-Groß beantragte der Oberstaatsanwalt Anrechnung der Auslieferungshaft, stellte aber keinen weiteren Antrag hinsichtlich der Strafe. Diese auf Geldstrafe lautenden Strafanträge des Oberstaatsanwalts gelten, was er einleitend bemerkte, für den Fall, daß das Gericht zu der Annahme komme, daß Stinnes nicht von vornherein bösgläubig gewesen sei, andernfalls müsse es bei dem in der ersten Instanz gestellten Antrag verbleiben.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner betonte in seinem Plädoyer u. a.: es falle schwer, anzunehmen, daß Stinnes, wie er behauptete, an die Rechtmäßigkeit des Kriegsanklagegeschäftes geglaubt habe. Es bestände vielmehr, wie das Urteil in erster Instanz auch gesagt habe, der große Verdacht, daß Stinnes von vornherein bei dieser Angelegenheit einen bösen eventualen Gehalt habe, denn die Angelegenheit weise eine Reihe von Bedenken auf. Stinnes sei aber jedenfalls in dem Augenblick bösgläubig geworden, als er durch von Baldow hörte, daß falsche Belege verwandt worden seien. Stinnes hätte das Geschäft rückgängig machen müssen, als er hörte, daß nicht alles in Ordnung sei. Dann wäre er der große Mann, der einen Betrug zum Schaden des Deutschen Reiches ausgeübt und verhindert hätte, daß Ausländer das Reich um Millionen schädigten.

Das Stadttheater in Trier bleibt erhalten.

24. Trier, 14. Juli. Nach vielen Versuchen, weds Nationalisierung des Theaterbetriebes der Stadt Trier eine Theatergemeinschaft mit benachbarten Städten (Koblenz), sowie dem rhein-maischen Künstlertheater Frankfurt am Main herbeizuführen, hat der Theaterausschuß, da alle diese Versuche nicht das gewünschte Ergebnis brachten, einstimmig die Fortführung des Stadttheaters Trier unter der Leitung des Intendanten Ferdinand Blum im bisherigen Umfang (Schauspiel, Oper, Operette) für die Spielzeit 1930/31 beschlossen. Der Theateretat wird einer gründlichen Revision hinsichtlich der Erparnis-möglichkeiten unterzogen. Die Stadtverwaltung wird allerdings ihren bisher festgesetzten Zuschuß von 100 000 RM. um einiges erhöhen müssen.

Die Beisetzung Conan Doyles.

24. London, 14. Juli. (United Press.) Ohne jede Feierlichkeit und ebenso still, wie der Verstorbene selbst war, wurde Conan Doyle, der Schöpfer der Sherlock-Holmes-Figur, und bis zu seinem Tode leidenschaftlicher Anhänger des Spiritualismus, zu Grabe getragen. Die Beerdigung fand nicht auf einem Friedhof, sondern in dem Garten seines eigenen Hauses in Cromborough (Essex) statt. Nur wenige Freunde, Familienmitglieder und ein paar Gartenarbeiter, die ihre gewöhnliche Arbeitsleistung nicht abgegeben hatten, waren bei der Beerdigung zugegen. Als einziges äußerliches Zeichen der Trauer bemerkte man unter den Erschienenen vereinzelt einige schwarze Armbänder; sonst ließ sich nur die Tatsache, daß der in der Nähe des Hauses sich befindliche Golfklub seine Fahne auf Halbmast gesenkt hatte, auf eine Trauer schließen.

In einem Brief an die Presse führt die Gattin Lady Conan Doyle beweglich darüber Klage, daß „angeblich Postkarten von dem Verstorbenen bei den verschiedenen in der ganzen Welt abgehaltenen spiritistischen Sitzungen empfangen sein sollen“. In einer Unterredung mit einem Vertreter der United Press erklärte Lady Conan Doyle: „Sir Arthur hat selber noch nicht zu uns gesprochen, weil die Vorbereitungen, die für einen derartigen Verkehr zwischen der Geisteswelt und unserer Welt notwendig sind, noch nicht beendet sein können. Alle Gerüchte, daß Sir Arthur bereits den verschiedensten Personen habe Botschaften zukommen lassen, können nur diejenigen, die ihm nahe stehen, schmerzhaft berühren.“

Schnelle Tühne.

Kirchheim-Boland, 14. Juli. (Funfpr.) In dem Dorfe Kirchheim-Boland, das der Gastwirt und Bäckermeister Hofmann seinen Schwager. Der Mörder floh darauf und versteckte sich auf dem Ebbacher Hof, wo ihn zwei Gendarmen aufspürten. Als sie ihn verhaften wollten, ging Hofmann mit dem Messer auf einen der Gendarmen los, worauf der andere Beamte den Angreifer mit einem Schuß tot zu Boden streckte.

Ministerpräsident von Flandern.



Der oldenburgische Ministerpräsident von Finkbein ist am Sonntag in St. Blasien im Schwarzwald, wo er zur Erholung weilte, im 71. Lebensjahr gestorben. Er stand sieben Jahre an der Spitze des oldenburgischen Staatsministeriums.

Büdo Schuhputz
in Bonn, Köln, Trier.

Der Warenhausbrand in Paris



Die Pariser Feuerwehr bekämpft mit zwölf Löschzügen den gewaltigen Brand des Warenhauses Nouvelles Galeries, über den wir bereits berichteten. Das Feuer richtete einen Schaden von fünf Millionen RM. an.

Pferderennen am Montag

Leichtathletik

Köchermann streift die 8-m-Grenze!



Bei den Norddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamburg gab es bekanntlich am Sonntag eine Sensation. Köchermann, der sich in blenden-der Form befindet, gelang ein Weitsprung von 7,97 Meter, eine Leistung, die um 14 cm besser ist als der Weltrekord. Leider konnte der Sprung nicht anerkannt werden, denn Köchermann war beim Abprungbalken 2 bis 3 cm übergetreten.

Schiedsrichter-Bereinigung Barmen und Umgegend.

Die 11. Etappe der Tour de France
BO. Paris, 14. Juli. (Eig. Drahtb.)
 Am Montag wurde die große Rundfahrt durch Frankreich mit der 11. Etappe auf der 164 Kilometer langen Strecke von Perpignan nach Montpellier fortgesetzt. Da diesmal weniger Steigungen zu überwinden waren und sich die Straßen in recht gutem Zustande befanden, erreichten die Fahrer ein Stundenmittel von über 35 Kilometer. Auf halber Strecke zog der Franzose Pelissier dem Felde auf und davon und kam mit drei Minuten Vorsprung vor seinen Gegnern in 4:55:19 Stunden am Ziel an. Der Deutsche Nebe befand sich in der zweiten Gruppe. Wolfe und Siegel befanden sich im Gros des Feldes. Tiberbach belegte den

Am Samstag dem 19. Juli findet auf dem Sportplatz Barmen, Schützenstraße (SZGA.), ein Schiedsrichter-Belehrungsspiel statt gegen die A. v. von SZGA.: Weber, Wegmann, Schäfer, Dabringhausen, Oeder, Vogel, Spies, Dieble, Bierhöfner, Franz, Elps, Kaiser, Reuter; als Ersatz: Gagermann, Döring, Gerhards, Schumann, Mann. Anfang des Spieles 7.15 Uhr.

Internationales Rochusklub-Turnier

Auslofung der Einzelspiele

Der Düsseldorfer Rochklub hat für sein am 17. Juli beginnendes internationales Turnier die Auslosungen in den Damen- und Herren-einzel-spielen vorgenommen. Außerordentlich stark ist die Beteiligung im Herren-einzel mit 82 Teilnehmern, darunter auch die Japaner Sato, Abe und Ohta, die ihr Erscheinen endgültig zugesagt haben. Bei den Damen ist die erste deutsche Klasse nahezu reiflos vertreten, so daß auch hier äußerst scharfe und interessante Kämpfe zu erwarten sind. Die Auslosung im Damen- und Herren-einzel ergibt folgendes Bild:

Herrn:

1. Achtel: Borotra — von Gramm.
2. Achtel: Billiard, Dendenreich.
3. Achtel: Vesueur, Nourmen.
4. Achtel: Sato (Japan), Jaenide, Sark.

Untere Hälfte:

1. Wachtel: Hopman, Lorenz.
2. Wachtel: Dr. Dessart, Verbault, Abe.

Rölner Tennisturnier beendet

BO. 251n, 14. Juli. (Eig. Draht.) Der Ausklang des internationalen Kölner Tennisturniers wurde durch starke Regengüsse auch am Montag höchst ungünstig beeinflusst. Trotzdem gelang es der Turnierleitung, auch die letzte Partie glücklich unter Dach und Fach zu bringen, allerdings nahezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit, da die Besucherzahl bei dem trostlosen Wetter ersichrend gering war. Am Montag wurden noch drei Konkurrenzen zu Ende geführt. Im gemischten Doppel blieb die Düsseldorf-Kölner Kombination Hrl. Pels' Tourney im Finale erwartungsgemäß über das Paar Frau Schomburgk/Dan selbst mit 6:2, 2:6, 6:1 siegreich. Im Dameneinzel kam es leider nicht zu der mit Spannung erwarteten Begegnung zwischen Hrl. Hoff und Frau Schomburgk, da Hrl. Hoff verletzete und ihrer Gegnerin den Sieg kampflos überließ. Das Damendoppel wurde eine Deute der Französinen Hrl. Adamo u. Berthet, die sich gegen Frau Schomburgk/Redig mit 2:6, 5:6, 6:1 erfolgreich durchzusetzen vermochten. Mit diesen Spielen ist das eigentliche Turnier beendet. Es kommen nur noch einige Spiele der B-Klasse zum Austrag, mit denen der Veranstalter bis zum Mittwoch fertig zu werden hofft.

**Di. Borer der Gn. u. Gn.-Bg. Barmen
in Lüdenscheid.**

Am Sonntag veranstaltete der Sportverein Lüben-Weiß einen Werbefechtsabend, zu dem er als Gegner die

3. Achtel: Dhta, Seitmann, Missu.

Damen:

1. **Achtel:** Frau von Reznitzel.
2. **Achtel:** Fräulein Hammer, Fräulein Pflügner (Hannover).
3. **Achtel:** Fräulein Weis, Frau Ledig.
4. **Achtel:** Mme. Barbier, Fräulein Horn, Frau Rosenbaum.

Untere Hälfte:

1. **Hofel:** Frau Friedleben, Fräulein Böwenthal,
Frau Baur.
2. **Hofel:** Frau Stephanus, Fräulein Sander
und Fräulein Menges.
3. **Hofel:** Fräulein Buß, Fräulein Fischer.
4. **Hofel:** Fräulein Krahmstiel.

Spielbeginn heute

Für die Düsseldorfster Teilnehmer am internationalen Rochusklub-Turnier ist als Spielbeginn 15 Uhr am Dienstag festgesetzt.

[illegible]

Saint-Cloud

1. Rennen: 1. *Amour Variété*; 2. *Berane II*; 3. *Gene*.
Hame, *Perrine*; *Nordstör*, *Kanitz*, *Prince Dag*, *Mike*,
Barage, *Seila*, *Night Devil*, *Marion*. *Zeit*: 67:10z
Wieg: 26, 75, 43:10
2. Rennen: 1. *Robitz und Monroë* (toles Rennen);
3. *Einnaum*, *Perrine*; *Argente II*, *Maquinta*, *Camde*.
Night Mary, *Zeit*: 36 (20:00), 54 (20:00); 10: 0z
10: 0z (20:00), 10: 0z (20:00), 10: 0z (20:00)
3. Rennen: 1. *Merite*; 2. *Polbia*; 3. *Labodis*, *Perrine*.
Stifus, *Leclanum*, *Prasma*, *Bethos*, *Cybrion*, *Stidite*.
Zeit: 62:10; *Wieg*: 24, 31, 29:10
4. Rennen: 1. *Birdubird*; 2. *Mentho*; 3. *Wiese*.
Glober, *Perrine*; *Strelas*, *Monsieur de Marechal*, *Cabire*,
Goudin, *Frascari*, *Aislande*, *Blagion*, *Seit Saane*.
Zeit: 67:10; *Wieg*: 26, 75, 43:10
5. Rennen: 1. *Golden Wagon*; 2. *Waffio*; 3. *Diden*.
Perrine; *Dirmecker*, *Dva*, *Angelico*, *Pauline*, *Bordalie*,
Clima, *Valencia*, *Keder*, *Lea*, *Menabe*, *Cyrano*, *Etibal*,
Sea Frog, *Epcuru*, *Amardis*, *Madon II*, *Maouna*.
Zeit: 97:10; *Wieg*: 33, 29, 35:10
6. Rennen: 1. *Stefan*; 2. *Stefan*; 3. *Stefan*.
Perrine; *Wit*, *Wit*, *Stefan*, *Stefan*, *Stefan*, *Stefan*.
Zeit: 43:10; *Wieg*: 17, 15, 25:10

Clairefontaine-Deauville

1. Nennen: 1. Sunny II; 2. Moscow; 3. Le Goulet.
 Ferner: Carlson, Orkney, Helene, Toto: 17:10; Wlab: 13, 16:10.
2. Nennen: 1. Arkare; 2. Charles; 3. Chat Solis.
 Ferner: Margite de L'Ar, Arak Arab, Dolman, Kinnagot,
 2. Dionon, Toto: 26:4; Wlab: 42, 34, 14:10.
3. Nennen: 1. Gobby; 2. Belle Fleuve II; 3. Le Ronce-
 tau. Ferner: Fui Ros, Toto: 17:10; Wlab: 14, 15, 10.
4. Nennen: 1. Parne des Glaces; 2. East One; 3. La
 Albeville. Ferner: Dilemma, Jus, Toto: 26:10; Wlab: 21, 43:10.
5. Nennen: 1. Rant; 2. Recordman; 3. Le Gortland.
 Ferner: Pierccopt, Ghiora, Dietite III, Extreme,
 Whiffis Grad, Toto: 48:10; Wlab: 17, 19, 23:10.
6. Nennen: 1. Badshah; 2. Gorian; 3. La Verticenne.
 Ferner: La Bremlere, Rolland, Bontin, Cys, Channome
 Toto: 32:10; Wlab: 15, 18, 31:10.

Reit-, Spring- und Fahrtturnier in Wettmann

Die diesjährige Turniertätigkeit der ländlichen Reit- und Fahrvereine im Niederbergischen ist außerst rege. Der Reit- und Fahrverein Dubbelrats-Wettmann veranstaltet am 20. Juli auf seinem Sportplatz am Beckhaus bei Wettmann ein Reit-, Spring- und Fahrturnier, offen für städtische und ländliche Reiter und Fahrer. An Konkurrenzen kommen zur Aus-
tragung: Fünf Dressirprüfungen, eine Einigungsprüfung für Wagenpferde und drei Jagd-
sprünge. Mehrere Schanummern werden für Abwechslung des Programms sorgen.

Die Konfurrenzen:

Dressirung R. A. offen für Reiter und
Netteirinnen, die noch nicht placirt waren. — Dressir-
ung R. A. offen für Reiter und Netteirinnen,
die in A noch nicht an 1. Stelle placirt waren. Dressir-
ung R. A. offen für Reiter und Netteirinnen,
die seit Beheben der ländlichen Reitervereine noch nicht
an 1. Stelle placirt waren. — Dressirung R. A. 2:
a) Stadtkörpers. b) ländlicher. c) alle Reiter und
Netteirinnen mit 4jährigen und älteren noch
nicht eingeübten ländlichen Pferden. Jagdbringen
R. A. offen für alle Pferde der ländlichen Reitervereine
und deren Reiter und Netteirinnen. Jagdbringen
R. A. 2, offen für alle Reiter und alle Pferde. Jagd-
bringsung R. A. 3 für alle Pferde und alle Reiter.
a) Einpänner. b) Zweipänner. c) einpferde-
und ländliche Rabrer.

Das Nennungsresultat auch für dieses Turnier kann als sehr günstig angesehen werden. Alle Konkurrenten, auch die für städtische Reiter, sind gut bereit und dürfte ein guter Sport zu erwarten sein. Das ganze Programm ist darauf angelegt, dem jungen reitertüchtigen Nachwuchs möglichst viel Chancen zu geben und die schon negativ gemeldeten Reiter und Pferde funktionsfähig zu machen und sie zu lassen. Die Vorbereitung zu den Dressurprüfungen A, B und C beginnt bereits am Vormittag, während das Turnier um 14 Uhr mit der 1. Dressurprüfung der Klasse A seinen Anfang nimmt.

Die Mittwoch-Kennen in Dortmund.

Seinen sportlichen Höhepunkt erreicht das Dortmund-Juli-Meeting am Mittwoch mit dem durstumst-Alföne-Erinnerungsrennen, einem hervorragenden besetzten Ausgleich 1 über 1800 Meter. In diese Hauptprüfung gruppieren sich sechs starkbesetzte Rennen, darunter auch zwei Jagdrennen. Das Programm ist somit recht abwechslungsreich zusammengestellt.

Unsere Voraussetzungen: 1. Rennen: Schnitter, Seelfore, Rab, 2. Rennen: Fasniks Bruder, Pazmanbar, Zimgab, 3. Rennen: Durnhsch, Crestiba, Diadem, 4. Rennen: Sturmizze, Corbella, Bilgerin, 5. Rennen: Sechmeister, Ereta, Seefländerin, 6. Rennen: Witus, Puz, Gebi Feuer, 7. Rennen: Altenhof, Jfja, Clauswabe.

Schalte 04 erhält Verstärkung

BB. Münster, 14. Juli. (Drahtb.) Mel-
lage, der ausgezeichnete Torfstüber des EG.
Künter 08, hat seinen Verein verlassen und ist
mit FG. Schalle 04 beigetreten. Die Eif des
bedeutendsten Meisters erhält damit eine wert-
volle Verhärtung, da Mellage als einer der
besten Torfstüber in Westfalen gilt und auch schon
in die BBV-Verbandsliste vorerwähnt war.

Achtung! Schwimmsport-Interessenten!

Wasserball-Spiel
Westdeutsches gegen
Stadtmannschaft **Wuppertal**

Haus Hof und Garten

Nr. 163 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 15. Juli

Das Sommerobst

Die trockenen heißen Junitage stehen das Sommerobst schnell zur Reife gelangen und leider für die Fälligkeit unserer frühen Sommerfrüchte, die Erdbeere, zu schnell, denn die überaus reichhaltigen Erdbeersträucher könnten die Früchte nicht mehr voll entwickeln und trocknen diese an den welkenden Pflanzen ein. Die Himbeere reift nun auch schnell heran, und wir müssen die Himbeersträucher daraufhin beobachten, wollen wir nicht dadurch geschädigt werden, daß die Früchte herunterfallen. Sind die Erntemengen bei vorgenannten Früchten zu groß, um auf einmal konsumiert oder abgesetzt zu werden, so haben wir in der Fruchtverbreitung ein gutes Verwertungsmittel. Ist bei den vorgenannten Früchten der Zeitpunkt der Reife augenscheinlich, so wird häufig bei Abernennung des weiteren härteren Sommerobstes auf den Grad der Reife nicht die nötige Rücksicht genommen, und wir erleben alljährlich aufs neue, daß halbreife Früchte auf den Markt gelangen. Diese sind für den Robgenuss natürlich gesundheitsschädlich und für die Obstverwertung unvorteilhaft, da sie einen zu groben Zuckergehalt notwendig machen. Der Kleingärtner lasse also das Sommerobst vollreifen, denn für ihn besteht ja die Notwendigkeit eines weiten Transportes nicht. Bei Reife und frühen Sommerobsten ist es allerdings vorteilhaft, etwas vor der Vollreife zu pflücken, und man lasse die Früchte auf trockenen, kühlen, luftigen Lager in einem leicht verdunkelten Raum zum allmählichen Verwahren nachreifen. Das harte Sommerobst, wie Stachel- und Johannisbeeren, Kirschen, Schattenerdbeeren usw., kann an jeder Tageszeit gepflückt werden, nur nehme man bei heißer Witterung die Behälter nicht zu groß und stelle sie während des Pflückens in den Schatten. Stacheln werden mit dem Stiel gepflückt, Schattenerdbeeren werden hingegen nur abgebeert, da der Stiel zu fest am Zweig sitzt und daher beim gewaltsamen Abreiß die Holzknospen beschädigt werden. Kirschen, Pfirsiche und frühe Sommeräpfel pflückt man ebenfalls vor der völligen Baumreife, doch erst dann, wenn die Früchte anfangen sich zu färben und sich der Fruchtstiel leicht vom Baume löst.

Von der Pflege der Stachel- und Johannisbeeren nach der Ernte

Obgleich in fast jedem Garten angepflanzt, befinden sich die Stachel- und Johannisbeerensträucher vielfach in einem so vernachlässigten Kulturzustand, daß sie außerhande sind, in Frucht und Menge betrübende Enttäuschungen zu bringen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß man die Sträucher nach der Ernte ihrem Schicksal überläßt und sich erst im nächsten Frühjahr wieder darum kümmert, in der Meinung, daß es dann immer noch früh genug sei, mit der pflegerischen Behandlung zu beginnen. Diese Auffassung ist aber grundfalsch und muß mit den Jahren zu völliger Witherung führen. Wie alle Fruchtsträucher, sammeln auch Stachel- und Johannisbeeren schon gleich nach der Ernte wieder neue Kräfte für die nächste Fruchtfolge durch Aufbau von Reservestoffen, was aber nur dann möglich ist, wenn ihnen eine sachgemäße Schnitt- und Bodenpflege zuteil wird. Die Schnittpflege hat den Zweck, den Sträuchern einen kräftigen Wuchs, eine hübsche abgerundete Form und einen guten Jungholzbestand zu erhalten, weil sich nur an diesem viele und große, saftreiche Früchte entwickeln können. Aus diesem muß alljährlich das ältere Holz ganz herausgeschnitten und auch die nach innen wachsenden Zweige, restlos entfernt werden. Außerdem hindert es das Eindringen von Luft und Sonneneinstrahlung zum Strauchinneren und wird zum Verfall und zur Brutstätte von allerhand tierischen und pflanzlichen Schädlingen, insbesondere des gefährlichen Melanospilzes, die durch ihre Saugarbeit nicht minder gefährliche Schläus- und die mit dem bloßen Auge kaum sichtbare Milbenpinne, deren ebenfalls saugende Tätigkeit das Welkwerden der Blätter verursacht. Aber auch langtriebige Jungholz schneidet man besser gleich nach der Ernte anstatt erst im Herbst zurück, damit der Strauch nicht langweilig aus der Form herauswächst und halt und Geschlossenheit verliert, was namentlich bei schwarzen Johannisbeeren leicht der Fall ist. Ein Zurückschneiden bis auf die Hälfte ihrer Länge kräftigt die Jungweige, teilt die Aufbaumform des Strauches und erhöht außerdem seine Fruchtbarkeit. Weiter ist es notwendig, die oft zu vielen aufkommenden Wurzelstöcklinge bis auf einige wenige zu beseitigen und auf dem Boden aufliegende und sich hier zum Teil festwurzelnde Zweige zu entfernen, weil die Früchte daran mühsam zu pflücken sind und andererseits auch mit Erde beschmutzt werden. Alle diese Gründe sprechen dafür, die Schnittpflege sofort nach der Ernte am armen Strauch vorzunehmen, da er nicht nur eine besser beurteilte hinsichtlich seines Holzbestandes und seiner Wuchskraft gekostet, sondern auch die oft drängenden Frühjahrsgarbeiten entlastet. Selbstverständlich sind die abgeräumten Sträucher auch für eine sofortige Düngung als Ersatz für die für die Fruchtentwicklung verbrauchten Nährstoffe dankbar. Hierfür eignet sich am besten wiederholtes

Jaugen und Einbringen von Komposterde oder gut zerlegtem Dünger im Bereich der Wurzelhaube. Auch eine flüssige Kalkung in Verbindung mit einer Kali- und Thomasphosphatdüngung ist für die kräftige Entwicklung und nachfolgende Fruchtbarkeit der Sträucher außerordentlich dienlich. Das Jauchen muß aber vom September ab eingestellt werden, weil sonst die darin enthaltene Stickstoff die Triebkraft nicht rechtzeitig zu Ruhe kommen läßt und das Holz nicht genügend ausreifen kann, wodurch seine winterliche Widerstandskraft unter Umständen in Frage gestellt wird. E. Gienapp.

Schnitt und flüssige Düngung der Tomaten

Zur Erzielung einer reichen Ernte reifer, voll ausgebildeter Tomatenfrüchte sind Schnitt und flüssige Düngung unerlässlich. Ohne Schnitt gibt es ein Durcheinander von Blatt- und Blütentrieben. Das Beschneiden wird nun wie folgt ausgeführt: Man läßt den Haupttrieb mit den an ihm befindlichen Blättern und Blüten ruhig weiterwachsen, entfernt aber in regelmäßigen Zeiträumen von 8-10 Tagen immer wieder die massenhaft in den Blattwinkeln entstehenden Seitentriebe. Die Verlängerung des Haupttriebes wird an den Pfahl oder die Stütze gebunden, und nachdem der Haupttrieb eine genügende Anzahl von Früchten erzeugt hat, klopft man ihn 1-2 Blätter über der letzten Frucht, d. h. man schneidet die Spitze ab, damit der Saft in die vorhandenen Früchte geht, die sich dadurch besser ausbilden. Wir sehen, der Tomatenschnitt setzt keine Fachkenntnisse voraus.

Wichtig ist auch die flüssige Düngung der Tomatenpflanzen. Verwenden wir zu diesem Zwecke die Jauche, so dürfen wir nicht vergessen, ihr Phosphorsäure zuzusetzen, weil sie phosphorsäurearm ist; auf einen Eimer Jauche geben wir etwa 20 Gramm Superphosphat. Gelügendünger im vorgereichten Zustand, also in Lösungen, kann ebenfalls Verwendung finden, weil er die drei Hauptnährstoffe, besonders aber Stickstoff und Phosphorsäure in reicheren Mengen enthält. Sehr gut sind auch Lösungen des Volldüngers Hornstoff-Kali-Phosphor, von dem wir auf einen Eimer Wasser einen gekochten Eßlöffel voll verabreichen. Diese Lösungen sind in ihrer Anwendung angenehmer als die beiden vorgenannten Düngemittel. Der flüssige Dünger darf nur während der Entwicklungszeit und nicht zu oft verabreicht werden; eine zweimalige Anwendung in Zeiträumen von zwei bis drei Wochen genügt. Gegen Ende des Wachstums noch flüssig zu düngen, ist deshalb verfehlt, weil dadurch die Reife der Früchte verzögert wird.

ist Roggenbrot ein vollwertiger Ersatz für Weizenbrot? Ja! Roggenbrot kostet kaum die Hälfte wie das gleiche Gewicht Weizenklein-gebäck. Roggenbrot ist für den gesunden Menschen befriedigender als Weizenbrot, denn Weizenbrot enthält kaum etwas von den notwendigen Ergänzungsstoffen, es regt den Darm ungenügend an und führt daher, in großen Mengen genossen, leicht zur Verstopfung. Das derbe Vollkornroggenbrot enthält dagegen die wichtigen Vitamine und fördert die Verdauung.

Der Ohrwurm ein Dahlienschädling

Der schlimmste Dahlienfeind ist der gemeine Ohrwurm, in manchen Gegenden sagt man Ohrfrieser oder Ohrschilt, weil er nachts in die Ohren ahnungsloser Menschen kriechen soll. Er

Obstbäumen stehen. Freilich in der Sonne stehende Dahlien scheitern der Ohrwurm nicht zu schaden, und offenbar gibt es auch Dahliensorten, die weniger unter Ohrwurmfraß zu leiden haben, während andere, insbesondere die Bonbon-Dahlien oder Gladiolen, besonders bevorzugt werden.

Sehr wichtig ist auch die Düngung. Eine Dahlie, die infolge Nährstoffmangel kümmerlich wird, leidet leichter an der Dählie, die infolge reichlicher Ernährung Kraft genug findet, den Fraßern aus dem Maul zu wachsen. Alle 14 Tage ein Glas mit einer Lösung, die auf 10 Liter (Siebkanne) je einen Eßlöffel schwefelsaures Ammoniak, 40 Tropfen Kali und Superphosphat enthält, gibt den Dahlien die nötige Wachstumsfähigkeit, bei Beginn der Blütezeit kann man dann das schwefelsaure Ammoniak weglassen, damit zugunsten der Blattbildung nicht die Blütenentwicklung beeinträchtigt wird.

Die Vernichtung des Ohrwurms ist denkbar einfach. Bekanntlich ist er ein Nachtfalter, das nächtliche Unwesen treibt. Tagsüber ruht er in Ritzen und Spalten, sehr oft in den Dahlienblüten selbst. Auf diese Eigenschaft ist der Fangapparat eingestellt. Er besteht aus einem kleinen Blumentopf, der zur Hälfte mit Holzwolle gefüllt wird und seinen Platz auf dem Holzkab erhält, an welchem die Dahlien angebunden sind. Jeden Morgen werden die Blumentöpfe vorsichtig abgenommen, und zwar so, daß die Holzwolle nicht vorzeitig herausfällt, dann wird über einem Eimer die Holzwolle herausgenommen und die Schädlinge werden in den Eimer geschüttet. Bis 30 Stück habe ich bei besonders befallenen Pflanzen schon in einem Blumentopf gefunden. Um die sehr lebendigen Tiere zu töten, genügt es nicht, einfach Wasser in dem Eimer zu haben, denn das geniert sie gar nicht. Am besten nimmt man Petroleum oder Paraffin oder sonst ein stark betäubendes Mittel und läßt sie den ganzen Tag darin. Verbrennen ist wohl das radikalste Mittel.



Der halb mit Holzwolle gefüllte und auf einen Holzstab gestützte Blumentopf.

ist in beiden Fällen ein ganz übler Gefelle, der es lebhaft verdient, vernichtet zu werden.

Die Dahlien können von ihm so ruiniert werden, daß keine Blüte aufkommt oder nur ganz kümmerliche Gestalten und verfrankte Blätter entstehen. Er frisst die kleinen zarten Triebe in den Blattwinkeln an, so daß sie entweder ganz eingehen oder verkümmert weiterwachsen und zerfetzte Blätter und Blüten geben. So kann es vorkommen, daß mancher Stiel gar nicht zur Blüte kommt. Am schlimmsten sind die Schäden in der Nähe einer Wasserstelle oder an feuchten Stellen und auch dann, wenn die Dahlien im Schatten von



Das Jangergebuis eines Tages.

Pflege und Sommerchnitt der Rosen

Soll ein Rosenbeet ständig einen guten äußeren Eindruck machen, so ist dies nur durch eine dauernde gute Pflege zu erzielen. Ein gutes Wachstum und anhaltende reiche Blüte wird außerdem der Bohn sein. Außer der ständigen Sauerhaltung ist vor allem eine öfter zu wiederholende Bodenlockerung auf den Beeten dringend nötig. Um einer Verkrüftung der Erde vorzubeugen, ist nach vorausgegangener gründlicher Bodenbearbeitung eine mächtige starke Bedeckung mit gutverrottetem Stallmist oder Torfmull sehr vorteilhaft. Der Boden bleibt dadurch stets feucht, gut durchlüftet und locker, und es werden ihm aus dieser Dünnerschicht auch fortwährend Nährstoffe zugeführt.

Von äußerster Wichtigkeit ist ferner auch noch die feste Zufuhr einer genügenden Menge von Wasser, denn nur so kann ein dauerndes Wachstum erhalten werden, und das Wasser ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Mehltau und Rost. Bei heißer Witterung muß das Rosenbeet allabendlich kräftig überbraut werden, damit das Blattwerk die Nacht über feucht bleibt. Auch regelmäßige Jauchengüsse fördern das Wachstum, sie sollten aber nur bei trübem Wetter, am besten sogar nur bei Regenwetter, vorgenommen werden. Vor allem ist auch auf das Austreten von Blattläusen an den jungen Triebstippen zu achten. Die Blattläuse vermehren sich ungeheuer rasch, und man muß daher die Bekämpfung bereits vornehmen, wenn sich die ersten Anfänge zeigen.

Eine bedeutende Verlängerung der Blütezeit erzielt man durch den Sommerchnitt der Dahlien. Dieser geschieht folgendermaßen: Haben sich im Spätrüh: an den Jungtrieben die Knospen gebildet, so schneidet man jeden dritten von den starken Trieben auf etwa die Hälfte seiner Länge zurück. In der Folge bringen die so gekürzten Triebe einen oder zwei Jungtriebe hervor, die naturgemäß um einige Zeit hinter dem ersten Frühjahrstriebe zurückbleiben und erst zur Blütenentfaltung kommen, wenn der erste Flor vorbei ist; sie füllen so die Lücke aus, welche bis zum Nachflor der ersten Triebe entstehen würde. Alle verblühten Blüten müssen allerdings sofort weggelassen werden, und der ganze abgeblühte Zweig muß möglichst bald bis auf denjenigen starken Durchtrieb, der sich aus dem obersten guten Auge bildet, zurückgeschnitten werden. Ist noch kein Durchtrieb erfolgt, so muß auf das erste gut ausgebildete Auge geschnitten werden, keinesfalls darf aber der Rückschnitt so tief sein wie beim Winterschnitt.

Bei Rankrosen werden die verblühten Blütenstände ebenfalls entfernt, und zwar bis auf etwa die Hälfte des sie tragenden Rankentriebes. Weiteres verblühtes Holz, das durch gelblichgrüne Belaubung als überständig kenntlich ist, muß herausgeschnitten werden, alle diesjährigen Langschosse werden unbedenklich sorgfältig angebeftet.

Man besuche zur Hauptblütezeit ein Rosarium, eine Rosenbaumschule oder eine sonstige Rosenschau und merke sich die schönsten Sorten für den Herbstbezug vor.

Die Blumenwiebeln haben abgeblüht. Die Blüte der ausgepflanzten Blumenwiebeln geht immer rasch vorüber, so daß sie keine Zierde der Beete mehr darstellen. Der unerfahrene Gartenteufel wird sie möglichst rasch herausnehmen und zum Trocknen aufbewahren und erst im Herbst wieder einpflanzen. Er kann dabei nicht erwarten, im nächsten Jahre einen ähnlichen Blütenflor zu erzielen. Die Zwiebeln müssen nämlich austreiben, dürfen also erst dann aus dem Boden kommen, wenn das Laub völlig abgestorben ist. Sonst können sie keine Reservestoffe aufspeichern. Da aber die Blumenbeete meist wieder gebraucht werden, so empfiehlt es sich, die abgeblühten Zwiebeln recht vorsichtig auszugraben und auf besonderen Beeten unterzubringen, wobei sie ab und zu noch bewässert werden müssen. Erst wenn die Blätter vollkommen abgestorben sind, können sie zum Trocknen heraus, um im Herbst wieder eingepflanzt zu werden.

Auf die Veredelungen achten! Umgepflanzte Bäume dürfen nicht die ganze Wachstumszeit unbeachtet bleiben, der Obgärtner muß vielmehr kümmernden Trieben zu Hilfe kommen. Ein Nachlassen der Triebkraft ist durchaus nicht als Zeichen eines schlechten Anwachsens zu werten, sondern nur als Beweis, daß nicht genügend Nahrung zugeführt werden kann. Während der Triebzeit entstehen unterhalb der Veredelungsstellen aus den schlafenden Augen zahlreiche Asten, die der Veredelungsstelle die besten Kräfte entziehen. Sie sind ja auch in der Nahrungsaufnahme dem doch nicht vollständig gewachsenen Reis gegenüber im Vorteil, rauben also sehr große Mengen Nahrung. Es ist daher notwendig, daß diese Triebe, wenn sie dicht stehen, teilweise entfernt werden; die übrigen sollte man auf etwa die Hälfte ihrer Länge zurückschneiden, um der Veredelung Nahrung und Licht in genügender Menge zur Verfügung zu stellen.

Gesunden Schlaf durch Kräftigung der Nerven

erzielen Sie bei längerem Gebrauch von Bachstr. 46; Markgr.-Drog. Pieper, Hochstr. 11a; Wall-Drog., Wall 11/13; Drog. Holztem Nachf., Harzogstr. 38; Drog. Geuer, Steinbeckerstr. 53; Drog. Tapken, Ecke Schwabenstr. 22; Kronen-Drog., Friedrichstr. 34; In Barmen: Drog. Steinkühler, Ecke Fischerstr.; Rathaus-Drog. Emil Janzen, Wertheimerstr. 1; Drog. Heuser, Hechinghauserstr. 11; In Sonnborn Drog. Best, Hauptstr. 98; In Ronsdorf: Central-Drogerie E. Schneider.



BALDRAVIN

1. Flasche 2.50, 2. Flasche 4.50, 3. Flasche 7.50. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, besonders in der Flora Drogerie Wener. Kipdorf 39; Löwen-Drogerie.

Zuckerkrankhe

Wie man den Zucker beseitigt, wieder arbeitsfähig u. lebensfähig werden kann, auch ohne lästige Diät, zeigt Ihnen Aufklärungsschrift Nr. 3, geg. Eins. von 20 Pf. üb. neue Wege der Behandl. mit begünst. Anerkennungen des In- u. Auslandes über überrasch. Erfolge ohne Diät. Dr. med. Jordan G. m. B. H., Kassel 51.

Seitungs-Mafulatuc

billig abzugeben. — Elberfeld, W.-Rathenaufstr. 50.

Dienstag, 15. Juli

Lieferung nur durch den Handel

Antike Bekanntheitsmachung

Grundstücks-Versteigerung. Geschäfts- u. Wohn-, E. Kipdorf 8 am 16. 7. 30 Uhr. 10. Zimmer 55.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch den 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Maschinen. Dechant, 230 Sp. 1000x1100 mm. 10. Zimmer 55.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch den 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Maschinen. Dechant, 230 Sp. 1000x1100 mm. 10. Zimmer 55.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch den 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Maschinen. Dechant, 230 Sp. 1000x1100 mm. 10. Zimmer 55.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch den 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Maschinen. Dechant, 230 Sp. 1000x1100 mm. 10. Zimmer 55.

Zwangs-Versteigerung. Mittwoch den 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Konturs- u. Pfand-Versteigerung. Mittwoch, 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Mod. Schätz. mit Motor. 10. Zimmer 55.

Konturs- u. Pfand-Versteigerung. Mittwoch, 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Mod. Schätz. mit Motor. 10. Zimmer 55.

Konturs- u. Pfand-Versteigerung. Mittwoch, 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Mod. Schätz. mit Motor. 10. Zimmer 55.

Konturs- u. Pfand-Versteigerung. Mittwoch, 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Mod. Schätz. mit Motor. 10. Zimmer 55.

Konturs- u. Pfand-Versteigerung. Mittwoch, 16. Juli 1930, vorm. 11 Uhr. 10. Zimmer 55.

Mod. Schätz. mit Motor. 10. Zimmer 55.

Chevrolet-Lieferwagen. neuwertig zu verkaufen. 10. Zimmer 55.

Fahrzeuge. Gebrauchte. 10. Zimmer 55.

ESSEX. 1 Jahr Garantie. 10. Zimmer 55.

Adler. 10. Zimmer 55.

Gelegenheit! 10. Zimmer 55.

300 Zimmer. 10. Zimmer 55.

300 Zimmer. 10. Zimmer 55.

300 Zimmer. 10. Zimmer 55.

300 Zimmer. 10. Zimmer 55.

300 Zimmer. 10. Zimmer 55.

Hochwertige Graphik u. Gemälde. 10. Zimmer 55.

Eisenwaren. 10. Zimmer 55.

Getragene Kleidungsstücke. 10. Zimmer 55.

Garagensor, Vermietungen. 10. Zimmer 55.

Laden und Lagerräume. 10. Zimmer 55.

Große Wertsteilen. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

3- ob. 4-Zimmer-Wohnung gesucht. 10. Zimmer 55.

Eisenwaren. 10. Zimmer 55.

Getragene Kleidungsstücke. 10. Zimmer 55.

Garagensor, Vermietungen. 10. Zimmer 55.

Laden und Lagerräume. 10. Zimmer 55.

Große Wertsteilen. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.

2 Zimmer. 10. Zimmer 55.